Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
3. April 1940

47. Jahrgang
Nummer 78
Einzelpreis 10 Pf.

Heute neuer Roman!

Pf. in- er ...wer ...m Textteil ...ort ist Preisliste ...tegens der Anzeigenannahme erscheinende Zeitung ...den richtigen Abdruck fernmündlich ...kann keine Gewähr übernommen werden.
...ne: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Deutschland zerstückeln, Italien verstümmeln

Das ist das wahre Kriegsziel der Westmächte — Reynaud zeigte die Karte des „künftigen glücklichen Europas" schon dem amerikanischen Unterstaatssekretär Sumner Welles

Mailand, 2. April.

Das „Regime Fascista" macht in einem aufsehenerregenden Leitaufsatz Mitteilung von einem sensationellen Dokument, das die Doppelzüngigkeit der französischen Politik schwarz auf weiß beweist und offen erkennen läßt, daß die Westmächte bereits beschlossen haben, wie Italien verstümmelt werden solle.

Als Sumner Welles in Paris weilte, so schreibt das Blatt, hatte er u. a. auch eine lange Aussprache mit Reynaud, der damals noch Finanzminister war. Beide unterhielten sich über die Kriegsziele, und Reynaud entwickelte dabei mit der äußersten Zurückhaltung die berühmten Pläne, wie Frankreich und England sich die Gestaltung des „künftigen glücklichen Europas" denken. Damit sich der Amerikaner eine klare Vorstellung von den Projekten machen konnte, wurde ihm eine Landkarte Europas mit den neuen hypothetischen Grenzen gezeigt. Nach der Besprechung wurden die beiden Staatsmänner, wie üblich, für die Zeitungen in freundschaftlich-lächelnder Haltung photographiert. Der Zufall wollte es nun, daß auch jene Landkarte von Europa hinter beiden Männern auf dem Bilde festgehalten wurde, ohne daß irgendein höherer Funktionär sie genauer beachtet hätte. Diese Karte zeigt nun in beredter Weise, gewissermaßen graphisch, die politischen Gedanken der Engländer und Franzosen.

Die neuen Grenzen auf der Photographie,

so schreibt das Blatt weiter, lassen keinen Zweifel offen: Deutschland ist auf der Karte aufgeteilt und auf das bloße Preußen zusammengeschrumpft. Alle rheinischen Provinzen sind an Frankreich angegliedert, Bayern bildet einen selbständigen Staat, Polen ist wiederhergestellt und durch Pommern vergrößert, Ungarn ist verstümmelt, das alte tschecho-slowakische Staatsgebilde Beneschs ist wiederhergestellt und zum Schaden Deutschlands und Ungarns vergrößert. Rumänien gewinnt weitere ungarische Gebiete, und das ebenfalls wiederhergestellte Oesterreich reicht bis zur Adria. Italien verliert das julische Venetien und ganz Istrien; ersteres wird an Oesterreich, letzteres an Jugoslawien gegeben.

Endlich also hat man, stellt hierzu das „Regime Fascista" fest, auf einem sichtbaren Dokument einen klaren Beweis für die französische Erkenntlichkeit gegenüber Italien, das 1915 für die Sache der Alliierten 600 000 Tote und eine Million Verwundete geopfert hat. Frankreich hat also bereits beschlossen, Italien gerade jene Gebiete wieder wegzunehmen, die es mit Mühe mit der Einwilligung der Wortbrecher von Versailles zur Vollendung seiner Einheit erhalten hatte.

Hinzuzufügen sei, so betont das Blatt, daß die Karte des Herrn Reynaud nur Europa gezeigt habe. Hätte sie auch Afrika verzeichnet, dann hätte man sicherlich auch die neuen Grenzen Libyens gesehen, das von Engländern und Franzosen aufgeteilt wäre. Auch die Grenzen Aethiopiens wären zu erkennen, das wahrscheinlich Negus Tafari unter britischem Schutz zurückgegeben werden solle. Habe nicht erst vor wenigen Monaten der französische Kriegsmarineminister Campinchi erklärt, es genüge, nur auf einen Klingelknopf zu drücken, um das italienische Imperium verschwinden zu lassen?

Der von den Juden vom Zaun gebrochene und „für das Recht und die Sittlichkeit" geführte Krieg solle also mit einem neuen noch viel schlimmeren Versailles enden!

Der französische Haß gegen Italien werde nur von einem Wunsche beseelt,

die italienische Macht zu vernichten

Wenn die Engländer und Franzosen Deutschland besiegen würden, dann würden sie auch Italien verstümmeln, um es für immer machtlos zu machen. Reynaud sei logisch und aufrichtig gewesen, als er dem Amerikaner die Landkarte gezeigt habe, nicht aber, wenn er mit zusammengebissenen Zähnen Italien anlächele. Nach der Veröffentlichung dieses schwerwiegenden photographischen Dokuments, das kein verspätetes Dementi aus der Welt schaffen könne, habe Italien, so schließt das Blatt, an seiner feststehenden Haltung nichts zu berichtigen. Seit der Einigung Italiens seien die Franzosen immer seine ärgsten Feinde gewesen. Man müsse Herrn Reynaud für den unfreiwilligen Dienst, den er Italien erwiesen habe, äußerst dankbar sein.

Die römische „Tribuna" beschäftigt sich in einer energischen Stellungnahme mit der Europa-Karte, vor der sich der französische Ministerpräsident Reynaud und Sumner Welles photographieren ließen. Bei dieser Aufnahme, die von der „Illustration Française" veröffentlicht wurde, handele es sich, so betont das angesehene römische Blatt, um ein Musterbeispiel typisch demokratischer Geographie zur Aufrechterhaltung der französisch-englischen Vorherrschaft, denn niemand könne im Ernst daran denken, daß Ostpreußen an Polen abgetreten werde oder daß die Tschecho-Slowakei eines Benesch wiedererstehen oder Ungarn erneut verstümmelt werde. Noch lächerlicher sei aber der Plan einer Wiederaufrichtung Oesterreichs sogar bis Triest. Wenn es sich lediglich um Phantastereien eines Otto von Habsburg handle, könne man leicht davon absehen, sie überhaupt zu verzeichnen. Aber hier handele es sich doch nachgerade um ein offizielles Dokument. Was allerdings seine Verwirklichung anlange, so müsse man daran erinnern, daß man hierfür zuerst einmal etwas unternehmen müsse. Was schließlich Italien betreffe, so sei seine Grenze von Millionen von Bajonetten geschützt, so daß es gefährlich wäre, in dieser Hinsicht etwas zu unternehmen.

Italien verstärkt seine Landesverteidigung

Rom, 2. April.

Der Ministerrat hat Dienstag unter dem Vorsitz des Duce neben rein verwaltungstechnischen Maßnahmen eine Reihe wichtiger Beschlüsse auf dem Gebiet der Landesverteidigung und der Lohngestaltung getroffen und sich dann auf Mittwoch vertagt.

So wurden vor allem die bestehenden Normen für die Organisierung und Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle einer Revision unterzogen, wobei die öffentlichen und privaten Vereinigungen, wie die nicht zum Militärdienst herangezogenen Personen einschließlich der Frauen sowie der Minderjährigen über 13 Jahre der zivilen Mobilisierung unterworfen werden. Außerdem wurden Maßnahmen zur Verstärkung der Küstenmiliz gemäß der ihr im Rahmen der Landesverteidigung zufallenden Aufgaben beschlossen.

Ein weiterer Gesetzentwurf verpflichtet die Hauseigentümer zur Anmeldung der eisernen Gitter und Eisenumzäunungen sowie deren Abnahme innerhalb einer entsprechenden Frist. Ausgenommen sind vorerst Umzäunungen von künstlerischem Wert und solche in ausländischem Besitz.

Die Welttyrannei wird gebrochen

Dr. Goebbels sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter

dnb Berlin, 2. April.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurde. U. a. sprachen Staatssekretär Syrup über Gegenwartsaufgaben der Sozialpolitik und der Reichsbeauftragte für Metalle, H-Oberführer Zimmermann, über Metallsammlung und -verwertung.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung, die Intendanten der Reichssender des Deutschen Rundfunks, die Kreisleiter des Gaues Berlin und die Gauhauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage. Er schilderte, wie eine Reihe diplomatischer Erfolge in den letzten Wochen die Stellung Deutschlands noch weiter gestärkt habe, während unsere Gegner recht wenig Grund hätten, mit der Entwicklung der Lage zufrieden zu sein. In Disziplin und Geschlossenheit warte die Heimat auf die kommenden Ereignisse, während die Front überall da, wo sie sich mit dem Feinde messen konnte, ihre Ueberlegenheit bewiesen habe. Der Wille des deutschen Volkes sei unabänderlich, die Welttyrannei der westlichen Plutokratie ein für allemal zu brechen und diesen Krieg, wie der Führer gesagt habe, nicht anders zu beenden als mit dem glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte.

Wieder drei Feindflugzeuge abgeschossen

Verstärkte Luftaufklärung über der Nordsee und Ostfrankreich

dnb Berlin, 2. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über der Nordsee und gegen Ostfrankreich wurde am 1. April in verstärktem Maße fortgesetzt. Dabei kam es zu wiederholten Luftkämpfen zwischen einzelnen deutschen Aufklärungsflugzeugen und feindlichen Jägern. Ein Dornier-Aufklärungsflugzeug schoß ein französisches Jagdflugzeug vom Muster Curtiß, ein anderes Aufklärungsflugzeug schoß eine Morane ab. Ein englisches Aufklärungsflugzeug, das in die Deutsche Bucht einzufliegen versuchte, wurde von einer Rotte Me 109 abgeschossen.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Englischer 5000-Tonner funkt SOS

Amsterdam, 2. April.

Wie amerikanische Rundfunkstationen melden, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward" (5224 BRT.) SOS-Signale ausgesandt. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

Dänische Vorstellungen in London

Torpedierung des deutschen Handelsschiffes „Edmund Hugo Stinnes" in dänischen Hoheitsgewässern einwandfrei erwiesen

dnb Kopenhagen, 2. April.

Zu der Torpedierung des deutschen Handelsschiffes „Edmund Hugo Stinnes" vor der westjütischen Küste in der Nacht zum 24. März durch ein englisches U-Boot teilt das dänische Außenministerium heute nachmittag mit: Das Wrack des vor Thorsminde an der Westküste Jütlands versenkten deutschen Handelsschiffes „Edmund Hugo Stinnes" liegt etwa 16 Meter unter Wasser in einem Abstand von etwa 1½ Seemeilen von der Küste, d. h. also innerhalb dänischen Seeterritoriums. Nachdem die Untersuchung der näheren Umstände, die in Verbindung mit dem Untergang des Schiffes stehen, jetzt zu Ende geführt worden ist, wird der dänische Gesandte in London den Auftrag von seiner Regierung erhalten, in der Angelegenheit bei der englischen Regierung vorstellig zu werden.

Amerikaner schwer enttäuscht

Englands vorgebliche Kriegsziele auch in USA. als Lüge erkannt

Rom, 2. April.

Die schwere Enttäuschung der Vereinigten Staaten über die Westmächte schildert der „Popolo di Romo" am Montag abend in einem sensationellen Artikel aus Newyork. Der nach Amerika entsandte Sonderberichterstatter des Blattes, Amerigo Ruggero, untersucht die Ursache dieser Enttäuschung und findet sie darin, daß Amerika zu Anfang den Worten der Westmächte geglaubt hatte, daß diese tatsächlich für die kleinen Nationen kämpften. Die amerikanische Oeffentlichkeit habe aber am Beispiel Finnlands, für das sie größte Sympathie hegte, erleben müssen, daß die Westmächte nicht in der Lage gewesen seien, Finnland zu helfen. „Es wäre viel besser gewesen, daß England und Frankreich ihren Krieg so hingestellt hätten, wie er in Wirklichkeit ist, und ihn auf Tatsachen und nicht auf andere Ideale gegründet hätten. Die Amerikaner hätten eine solche Motivierung des Krieges besser verstanden und in ihm einen gewissen Sinn gesehen, weil sie selbst wissen, daß sie in dieser Hinsicht kein ganz reines Gewissen haben." Der Bericht weist dann auf die amerikanische Politik in Mandschukuo, Mexiko, Spanien, Nicaragua und Panama hin und sagt zum Schluß: „Es ist sicher, daß die Westmächte aus dieser ganzen Affäre mit einer enormen Verminderung des Ansehens hervorgehen."

65 Kohlenzüge täglich

rollen nach Italien — Italienische Anerkennung für die glänzende deutsche Organisierung

Rom, 2. April.

Die glänzende Organisierung der deutschen Kohlenlieferungen nach Italien findet in Rom lebhafte Anerkennung. „Deutschland wird monatlich eine Million Tonnen Kohlen liefern", betont „Giornale d'Italia" in großer Ueberschrift, um sodann in einer Berliner Korrespondenz auf die Einzelheiten der technischen Regelung einzugehen. 65 Kohlenzüge werden täglich die sieben Grenzstationen passieren, nachdem bereits im Februar über eine halbe Million Tonnen deutscher Kohle aus den Ruhrzechen, aus Oberschlesien und von der Saar mit größter Regelmäßigkeit nach Italien gelangten.

Engländer straft Chamberlain Lügen

„Die Ernährung des englischen Volkes nicht sichergestellt"

Amsterdam, 2. April.

Die englische Landwirtschaftspolitik wird in einem zweispaltigen Aufsatz in der „Times" in überraschend offener Weise einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen. Dieser Aufsatz der „Times" hat nicht nur in den beteiligten Ministerien größten Unwillen, sondern auch im englischen Volk größtes Erstaunen und tiefste Bestürzung hervorgerufen.

Der Verfasser des Aufsatzes, der bekannte Landwirtschaftsfachmann A. P. McDougall, beschränkt sich in seinen Ausführungen auf nüchterne Tatsachen. Gleich am Beginn straft er die Erklärungen Chamberlains — der festgestellt hatte, es würden zwei Millionen Acres Grasland wieder unter den Pflug gebracht — Lügen, indem er feststellt, daß knapp die Hälfte dieser Zahl richtig sei. Durch diese Maßnahme werde aber nicht mehr gewonnen, als nur ein einziges Prozent der heimischen Erzeugung. Dieses eine einzige Prozent bedeutet im Gesamtverbrauch Englands knapp 0,04 Prozent, d. h. daß die ganze riesenhafte Landkampagne Chamberlains nichts als ein Bluff ist und Nahrung nur für knapp 1½ Tage zusätzlich aus eigener englischer Leistung erzielt.

„Was für einen Sinn hat es", so ruft McDougall aus, „Hunderte von Millionen für Flugzeuge auszugeben, wenn wir die Ernährung unserer Bevölkerung in keiner Weise sichern können! Wir können nicht ständig darauf hoffen, uns von Tag zu Tag „durchschwindeln" zu dürfen! Wir dürfen eines nicht vergessen: Wir haben uns mit diesem Krieg den zielsichersten, klügsten und stärksten Köpfen und Gehirnen Europas entgegengestellt."

„Fetzen juristischer Abkommen"

So nennt Churchill das Völkerrecht — Brasilianische Kritik an der jüngsten Rede des Lügenlords

Rio de Janeiro, 2. April.

Das Abendblatt „A Tarde" befaßt sich mit der letzten Drohrede Churchills gegen die Neutralen und lenkt deren Aufmerksamkeit besonders auf die Stellen der Rede, „es könne keine Gerechtigkeit in dem Kampf um Leben und Tod geben, solange sich der Gegner auf einen Fetzen juristischer Abkommen stützen könne". Hierzu schreibt das Blatt: „Fetzen juristischer Abkommen", so nennt der Erste Lord der britischen Admiralität das Völkerrecht und die Hoheitsrechte kleiner Nationen. Mister Churchill hat sich selbst die Maske abgerissen und klar gesprochen. Offen hat er die täglich von dem gleichen England gegen die norwegische Souveränität verübten Attentate gedeckt, das sich nach den Behauptungen seiner Staatsmänner für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit schlägt. Damit hat Churchill ohne Umschweife den wirklichen Standpunkt Englands auseinandergesetzt. „Fetzen juristischer Abkommen" — man muß sich den Satz merken! — so schließt das brasilianische Blatt.

Niemand zweifelt mehr an der Echtheit

der polnischen Diplomatenberichte — Das deutsche Weißbuch noch immer Tagesgespräch

Berlin, 2. April.

Die Veröffentlichungen der polnischen Diplomatenberichte aus dem deutschen Weißbuch beherrschen auch heute noch die öffentliche Meinung der Welt. Besonders nachhaltig ist der Eindruck in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Vom Atlantik bis zum Pazifik bringen sämtliche Blätter auf den Frontseiten lange, teilweise wörtliche Auszüge aus den in den Warschauer Archiven gefundenen Urkunden, die allen aufrechten Amerikanern reichlich Stoff zum Nachdenken über die Machenschaften geben, die nach weitverbreiteter Ansicht Amerikas ureigensten Interessen zuwiderlaufen.

Beißende Kritik des Generals Johnson an Amerikas plutokratischen Botschaftern

Im „Newyork World Telegram" und anderen Scripps-Howard-Blättern nimmt der bekannte Publizist General Hugh Johnson das Weißbuch zum Anlaß, um den bittersten Hohn über Amerikas plutokratische Botschafter, insbesondere Bullitt, auszugießen. Was ihn wundere, schreibt Johnson, seien nicht die Enthüllungen über Bullitt, der schon stets als streitsüchtiger Freund der Westmächte und als Amateurdiplomat bekannt gewesen sei, sondern Washingtons Aufregung über die deutsche Veröffentlichung. Es habe nicht des Weißbuches bedurft, um zu zeigen, daß Roosevelt eine merkwürdige Vorliebe für Nichtskönner und Amüsierbengel als Botschafter habe, deren Intelligenz meistens wenig über das erste Schuljahr hinausreiche. Johnson weist auf Joseph Davies hin, der nach der mittelmäßigen Laufbahn die Erbin eines großen Lebensmittelkonzerns heiratete, dann sofort zum erstklassigen Diplomaten aufstieg und spornstreichs Moskauer USA.-Botschafter wurde, um nach vorübergehendem Gastspiel in Brüssel Sonderberater des Staatsdepartements zu werden. Sodann nimmt Johnson Anthony Biddle vor, der sich ebenfalls in ein weibliches Vermögen verliebt habe, um Botschafter in Warschau zu werden, und beim deutschen Anmarsch ebenso wie die Polenführer hastete, was kannste, ausriß, ohne sich pflichtgemäß um gestrandete USA.-Bürger zu kümmern. Ein weiteres Beispiel dieser Art sei Cromwell, der gleich zwei gewaltige Vermögen anheiratete und nach allerlei Narreteien USA.-Gesandter in Kanada wurde, wo er sich durch weitere Torheit auszeichnete. Johnson ist überzeugt, daß Hulls Dementi der Wahrheit entspricht, aber einige der diplomatischen Goldjungen Roosevelts, so fährt dieses wegen seiner scharfen Feder gefürchtete frühere Mitglied der ersten Roosevelt-Regierung fort, pflegten Hull einfach zu übergehen. Die in Amerika aufsehenerregende Chikagoer Rede, in der Roosevelt seinerzeit die Verhängung von Quarantäne über die Angreiferstaaten verlangte, und die einem Vorschlag Bullitts entsprang, sei Hull erst nach ihrer Veröffentlichung bekannt geworden.

Untersuchungsausschuß beantragt

Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish brachte am Montag im amerikanischen Repräsentantenhaus die angekündigte Entschließung ein, welche die Einsetzung eines fünfköpfigen Ausschusses innerhalb von 30 Tagen zur Nachprüfung der im deutschen Weißbuch enthaltenen Korrespondenz verlangt. — Die Entschließung fordert die Nachprüfung „insbesondere der Bullitt und Kennedy zugeschriebenen Erklärungen, die unter Verletzung amtlicher Pflichten den Frieden, die Sicherheit und die Neutralität Amerikas, die amerikanischen Gesetze, den Geist der Verfassung, die Praxis des amerikanischen diplomatischen Dienstes und die vom Staatsdepartement niedergelegten Richtlinien gefährden".

In seiner Begleiterklärung sagt Fish, es sei unvorstellbar, daß das deutsche Auswärtige Amt die Dokumente gefälscht habe, da es sicherlich im Interesse der deutschen Regierung liege, freundliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Der Kongreß könne amerikanische Diplomaten maßregeln, wenn auch nicht zum Rücktritt zwingen. Sollte die Untersuchung die Tatsache ergeben, daß irgendein Botschafter oder Gesandter oder auch der Präsident geheime Bindungen eingegangen sei, die Amerikas Neutralität gefährden oder die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickeln könnten, dann sei es die Pflicht des Unterhauses, Maßnahmen für Erhebung der öffentlichen Anklage einzuleiten.

Eine ähnliche Entschließung hat auch der Demokrat Reynolds im Senat eingebracht. Er verlangte, daß Bullitt noch vor seiner Rückkehr nach Paris vor dem Außenausschuß erscheine und Rechenschaft ablege, denn das USA.-Volk sei berechtigt, zu wissen, ob die deutschen Mitteilungen authentisch seien.

Im Weißen Haus wurde erklärt, daß Präsident Roosevelt seine Fahrt nach Warmsprings (Georgia) endgültig aufgeschoben habe und nunmehr nicht vor dem 18. April reisen dürfte.

Im Einklang mit früheren Aeußerungen

Die „Chicago Daily Tribune" veröffentlicht am Montag einen längeren Bericht ihres Washingtoner Korrespondenten Arthur Sears Henning über die Stellungnahme politischer Kreise in Washington zu den deutschen Dokumenten-Veröffentlichungen.

Henning erklärt, daß trotz offizieller Dementis in politischen Kreisen Washingtons allgemein die Auffassung vorherrsche, daß die Aeußerungen der Botschafter Bullitt und Kennedy im deutschen Weißbuch korrekt wiedergegeben seien.

Er verweist im Zusammenhang damit auf frühere Aeußerungen Bullitts, Kennedys und Roosevelts. „In der Tat", führt Henning wörtlich aus, „in einzelnen Fällen sind Bullitts Verlautbarungen getreue Widerspiegelungen der vielverbreiteten Auffassungen gegenüber dem europäischen Krieg, die auch Präsident Roosevelt sich zu eigen gemacht hat." Weiter führt Henning die gegen die autoritären Staaten gerichteten Reden Roosevelts in Chikago am 5. Oktober 1937 und 4. Januar 1939, ferner die Rede Bullitts vom 22. Februar 1939 in Paris mit bemerkenswerterweise den gleichen Aeußerungen Bullitts an, wie sie auch in den veröffentlichten Dokumenten angegeben sind. Auf der gleichen Linie liegt auch die Bullitt-Rede vom 3. Sep-

tember 1938 in Bordeaux, wo er erklärte, daß die USA. und Frankreich „im Frieden wie im Kriege gleichermaßen verbunden" seien. Zum Schluß des Artikels geht Henning auf die Aeußerungen des Präsidenten Roosevelt vor dem Heeresausschuß des Senats ein, wo er sagte, daß die USA. nur im eigenen Interesse Frankreich und England gegen Deutschland bewaffnet hätten, da die erste Verteidigungslinie der USA. in Frankreich liege. Roosevelts Botschafter seien das Sprachrohr für seine Auffassung.

„Auch Italien sollte getroffen werden"

Auch in Italien wird das deutsche Weißbuch weiter stärkstens beachtet. Die Blätter betonen, wie beispielsweise das „Journal d'Italia", schon in ihren Ueberschriften, daß „die westlichen Kriegshetzer nach Deutschland auch Italien treffen wollten". Der Berliner Vertreter des „Lavoro Fascista" erklärt, daß die Dokumente auch für Italien äußerst aufschlußreich seien. Das gelte besonders für Amerikas Rolle in bezug auf Frankreichs starrköpfige Haltung gegenüber den wohlbegründeten und gemäßigten italienischen Ansprüchen. Bullitt habe hiernach mehrmals Gelegenheit zu der Versicherung gehabt, daß Präsident Roosevelt ein absoluter Gegner jeglichen Kompromisses sei, der Italien auch nur das kleinste Zugeständnis von seiten Frankreichs gebracht hätte.

Die „Tribuna" schreibt, eine Sache erscheine sofort als gewiß, daß nämlich die Deutschen recht hätten, wenn sie behaupteten, daß in den Geheimarchiven des polnischen Außenministeriums in Warschau sich geradezu eine Fundgrube von Beweisen gefunden habe, die die umfangreichen Verschwörungen aufdeckten, welche zwischen 1938 und 1939 gesponnen worden seien, um Europa gegen Hitler und gegen das nationalsozialistische Deutschland zu treiben. Der gute Wille Deutschlands und seine Absicht, die verschiedenen Ortsprobleme wirklich zu lösen und die unerträglichen Fesseln von Versailles abzustreifen, werde von diesen Dokumenten für die Geschichte einwandfrei festgelegt.

Ganz außergewöhnliches Interesse in Moskau

Die Moskauer „Prawda" veröffentlicht mehr als ganzseitig und in größter Aufmachung eine Reihe von Dokumenten im Wortlaut, die dem deutschen Weißbuch entnommen sind. Niemals zuvor wurde einer politischen Veröffentlichung des Auslandes in der Moskauer Presse soviel Platz eingeräumt. — Man ist in Moskau froh darüber, daß man dem Druck und den Lockungen der Westmächte gegenüber eine feste Haltung gezeigt hat. Die amerikanischen Dementis wurden als selbstverständlich erwartet, finden aber um so weniger Glauben, als die polnischen Berichte in Faksimile den ausländischen Berichterstattern auf der Pressekonferenz des Auswärtigen Amtes zur Einsicht vorgelegt wurden.

Mit Vergrößerungsgläsern geprüft

Bern, 2. April.

Die „Nationalzeitung" läßt durch ihren Berliner Korrespondenten besonders hervorheben, daß die Originaldokumente den ausländischen Journalisten zur Verfügung gestellt worden seien.

„Mit Vergrößerungsgläsern bewaffnet, gingen einige ausländische Korrespondenten an die Untersuchung der Papiere. Wasserzeichen, Stempel, Briefköpfe, Unterschriften, Randbemerkungen, die mit verschiedenfarbigen Buntstiften von hohen polnischen Staatsbeamten auf einzelne Dokumente geschrieben wurden, wurden auf das genaueste geprüft. An der Echtheit hegte niemand Zweifel."

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes macht die bemerkenswerte Feststellung, daß in London zwar, wie er sagt, „begreiflicherweise wenig Neigung" dafür bestehe, an die Echtheit der Dokumentensammlung zu glauben, daß man aber nicht leugnen könne, daß dieses Weißbuch einen wahren Kern enthalte, insofern nämlich, als einige amerikanische Botschafter auftragsgemäß dazu beigetragen haben dürften, den Geist des Widerstandes bei den Westmächten gegen Deutschland zu ermuntern.

Die ärztliche Versorgung im Kriege

Vortrag des stellvertretenden Reichsgesundheitsführers

dnb **Berlin**, 2. April.

Die besten und vielseitigsten Aerzte und eine vorbildliche Organisation der ärztlichen Versorgung helfen heute in Deutschland für die Gesundheit der Front und der Heimat die sicherste Gewähr. Wie die bisherigen und die noch geplanten Maßnahmen das Ergebnis einer planmäßigen Vorbereitungsarbeit sind, das zeigte in einem Vortrag vor den Aerzten des Gaues Magdeburg-Anhalt der stellvertretende Reichsgesundheitsführer Hauptamtsleiter Dr. Kurt Blome. Von mehreren Seiten her erfolgt heute planmäßig die ärztliche Versorgung. Die Jugend wird vom 6. bis 18. Lebensjahr fortlaufend überwacht. Für die Familie soll wieder der Hausarzt die ständige Gesundheitspflege übernehmen, und dem schaffenden Menschen steht der Betriebsarzt zur Seite. In vielen Betrieben sind darüber hinaus musterhafte Einrichtungen der allgemeinen Gesundheitsfürsorge geschaffen, wie Bestrahlungsräume, Bäder, Gymnastikräume usw. So ist auch der Gesundheitszustand durchweg gut. Diese günstige Lage ist das Ergebnis einer jahrelangen, zielbewußten Aufbauarbeit. Seitdem Deutschland damit rechnen mußte, daß ihm von seinen Feinden ein Krieg aufgezwungen wurde, hat auch die Gesundheitsführung alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr getroffen. Dazu gehört u. a. die planmäßige Durchführung einer Pflichtfortbildung, in der auch der Facharzt wieder in enge Fühlung mit dem Problem der allgemeinen Praxis gebracht wurde. Es war außerordentlich wichtig, in einem Kriege möglichst vielseitig vorgebildete Aerzte zu haben, und so erhielt der Ohrenspezialist oder der Augenarzt Gelegenheit, in den Fortbildungskursen sich mit der Untersuchung und Behandlung des ganzen Menschen zu beschäftigen. Heute wirkt sich diese vorausschauende Maßnahme außerordentlich günstig aus, und zwar an der Front wie in der Heimat. Aber auch alle technischen Möglichkeiten sind von der Gesundheitsführung frühzeitig ausgebaut worden, wobei eine zielbewußte Förderung der Forschung neue Verfahren zu rascher Entwicklung brachte. Daneben hat die hervorragende deutsche Seuchenbekämpfungs-Organisation ihre Probe bereits bestanden. Es sind keine Epidemien aufgetreten, wie sie sonst die Begleiterscheinungen eines Krieges zu sein pflegen. Selbst die Rückführung von Hunderttausenden von Volksdeutschen ist ohne ernste Zwischenfälle erfolgt.

Volksschädling hingerichtet

dnb **Berlin**, 2. April.

Am 2. April ist der am 19. Januar 1919 in Witten geborene Helmuth Witte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen am 1. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Witte hat seit seiner frühen Jugend immer wieder Einbrüche begangen. Wenige Monate, nachdem er seine letzte dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, beging er erneut zahlreiche Einbrüche, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung. Um jeden Widerstand brechen zu können, führte er dabei eine Schußwaffe mit sich.

Auszeichnung des iranischen Gesandten in Berlin

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing gestern den von Berlin scheidenden Gesandten von Iran, Herrn Nadir Mirza Arasteh, zu einem Abschiedsbesuch. Im Auftrage des Führers überreichte ihm der Reichsminister des Auswärtigen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Strikte Neutralität Jugoslawiens

In einer Ansprache vor den Senatoren der Regierungspartei betonte der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitsch die Notwendigkeit der strikten Neutralität für Jugoslawien. Mit seinen Nachbarn und den übrigen Staaten wolle es gute Beziehungen aufrechterhalten.

„England fordert die ganze Welt heraus"

Italienische Zeitungen zu den plutokratischen Kriegsausweitungsplänen

Mailand, 2. April.

Die englisch-französischen Bemühungen, nach dem Fehlschlagen aller Pläne, neue Kriegsschauplätze ausfindig zu machen, Deutschland durch eine Verstärkung der Blockade zu schädigen, werden von der norditalienischen Presse ausführlich behandelt, wobei allgemein darauf hingewiesen wird, daß es aussichtslos sei, Deutschland durch derartige Manöver einzuschüchtern oder wirksam schädigen zu können. Die Turiner „Stampa" erklärt sehr eindringlich, daß die Verschärfung der Blockade die Engländer schwerer in Mitleidenschaft ziehen würde als Deutschland. Die angestrebte Verschärfung britischer Blockademaßnahmen habe bisher nur die Unruhe und die Abwehrbestrebungen der neutralen Mächte vergrößert.

Die „Gazzetta del Popolo" zitiert verschiedene Stellen aus dem aufschlußreichen Wortschwall der britischen Presse über die Absichten Englands, den Konflikt um jeden Preis zu einer Ausweitung zu bringen. Die neuen Ergüsse werden als eine Welle der Hysterie bezeichnet. Der neutrale Beobachter müsse feststellen, so schreibt das Blatt, wenn der Ton der englischen Presse die Ansichten der verantwortlichen Kreise Englands darstelle, dann habe sich England entschlossen, alle Grundsätze über Bord zu werfen, für die es angeblich in den Krieg eingetreten sei. Damit fordere es die Neutralen, die Nichtkriegführenden und die ganze Welt heraus.

Chamberlain droht erneut

den Neutralen

dnb **Berlin**, 2. April.

Chamberlain hat wieder einmal eine Rede gehalten. Sie brachte — was zu erwarten war — nichts anderes als Lügen, Verdrehungen, Drohungen und Fälschungen der Weltlage. Der Günstling Reynaud wurde eingangs der Chamberlain-Rede besonders gelobt, wobei es nicht uninteressant ist, daß Chamberlain das in ganz Frankreich als unsozial bekannte Finanzierungsprogramm Reynauds als das größte Werk kennzeichnete, das Herrn Reynaud die Sympathien Englands eingetragen hätte. Chamberlain sprach dann in seiner bekannten bombastischen Art über die Zusammenarbeit der Westmächte und versicherte, daß diese Zusammenarbeit immer enger werde. Er betonte das mit solcher Beflissenheit, daß diese Tatsache allein schon genügt, um das Mißtrauen bei den Völkern der westlichen Demokratien nicht zu entkräften, sondern zu stärken. Chamberlain sprach noch einmal von jenem Selbstmörderbündnis, das auf der letzten Tagung des Obersten Kriegsrates beschlossen wurde, und faselte in der bekannten Art vom Wiederaufbau Europas und der englisch-französischen Aktionsgemeinschaft. Chamberlain ging dann dazu über, in völliger Verdrehung der tatsächlichen Geschichtsereignisse und -abläufe die englischen Kriegsausweitungspläne in Skandinavien entweder zu leugnen oder zu tarnen. Er versuchte alle diejenigen englischen Absichten, über die nach der Rede des schwedischen Außenministers Günther kein Zweifel mehr besteht, unter völliger Negierung dieser Ausführungen Günthers Deutschland zuzuschieben, indem er erklärte, Deutschland habe jetzt keine Skrupel, neutrale Länder mit Einmarsch zu bedrohen, um sie zu verhindern, Schritte zu unternehmen, um ihren Nachbarn Beistand zu bieten gegen Angriffe, oder ihre eigenen Interessen zu schützen. Diese nicht zu überbietende Heuchelei leistet sich der Ministerpräsident Englands, das versucht hat, unter dem Vorwand, Finnland zu helfen, in Schweden einzufallen und Schweden in einen Krieg gegen Deutschland zu verwickeln. Denn in Wirklichkeit bedeuten diese Worte Chamberlains nichts anderes als: England wollte, ohne sich im geringsten um die schwedische Neutralität zu kümmern, in Schweden einmarschieren, angeblich um Finnland zu helfen, in Wirklichkeit aber, um im Norden einen neuen Kriegsschauplatz gegen Deutschland zu schaffen und so Schweden zu zwingen, sein Land als Aufmarschgebiet gegen Deutschland herzugeben. Der schwedische Außenminister Günther ist hierfür der Kronzeuge. Er hat in seiner Rede eindeutig klargestellt, daß laut Auskunft der finnischen Regierung weder ein Ersuchen Finnlands an die Westmächte um Hilfe vorgelegen noch ein deutsch-schwedischer Kontakt in der Frage des finnischen Krieges überhaupt stattgefunden hat. Nur durch den Friedensschluß zwischen Finnland und Rußland wurden die Westmächte daran gehindert, ihre dunklen Pläne im Norden auszuführen. Die Rede Günthers hat in voller Klarheit bewiesen, daß die westlichen Demokratien bis zur letzten Minute versucht haben, diesen Friedensschluß mit allen Mitteln zu sabotieren. Herr Chamberlain hat also mit echt britischer Unverschämtheit, diesmal allerdings so schlecht gelogen, daß er sich der Lächerlichkeit in der ganzen Welt ausgesetzt hat. Seine Worte waren nichts anderes als dunkle Drohungen und neue Erpressungsversuche den Neutralen gegenüber, einwattiert in Rechtsphrasen, die kein Mensch mehr glaubt. Chamberlain verschwieg wohlweislich, welche militärischen Absichten und ob überhaupt welche ins Auge gefaßt seien.

Er verkündete aber prahlerisch, daß es das Ziel der Westmächte sei, Deutschlands Rohstoffzufuhr abzuschneiden, und daß die Westmächte entschlossen seien, den Wirtschaftskrieg zu verschärfen und die nordischen Staaten mit Waffengewalt zu drangsalieren und den Versuch zu machen, den Handel der nordischen Staaten mit Deutschland zu stören.

Dieses skrupellose verbrecherische Bekenntnis zum Blockadekrieg setzt uns nicht in Erstaunen. Aber Chamberlain hat diesem Bekenntnis noch ein anderes hinzugefügt, nämlich das Bekenntnis zur Vernichtung jeglicher gesunder Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa. Er hat das Gesetz des Wirtschaftschaos proklamiert. Er hat die Sinnlosigkeit als Kampfmittel erklärt und glaubt damit den Krieg gewinnen zu können.

Wir können dazu nur feststellen, was Deutschland in letzter Zeit immer festgestellt hat, daß auf jede britische Aktion in dieser Hinsicht die wirksame deutsche Reaktion erfolgt. Wir nehmen jedoch zur Kenntnis, daß Chamberlain nicht nur ein Kriegshetzer und ein Brandstifter, sondern ebensosehr ein Wahnsinniger ist, der sich gegen den Sinn und die Organisation ganz Mitteleuropas richtet. Wir stellen fest, daß Chamberlain entschlossen ist, bei der Verfolgung dieses Zieles sich über jede Neutralität hinwegzusetzen.

Fünfzehnstündige Notwasserung in der Nordsee

U-Boot-Männer retten Fliegerkameraden aus Seenot

(P.K.) Am Donnerstag klärten deutsche Fernaufklärer das Nordseegebiet auf und stießen bis zu den Orkney- und Shetland-Inseln vor. Eines der Erkundungsflugzeuge geriet dabei in stärksten Flakbeschuß, und Treffer in die Motoren zwangen zur Notlandung auf See. Es gelang aber einem deutschen U-Boot, wie im Wehrmachtbericht vom Sonnabend gemeldet, die Kameraden von der Fliegerei zu bergen und wohlbehalten in die Heimat zu bringen.

Zu diesem Bericht schildert der Flugzeugführer noch folgende Einzelheiten:

Nach mehrstündigem Erkundungsflug über dem Seegebiet vor den Orkneys sichteten wir einen englischen Geleitzug, der aus etwa 20 Schiffen bestand. Sofort gaben wir Meldung, funkten Standort und gerieten noch während dieser Arbeit in den starken Flakbeschuß eines feindlichen Zerstörers. Da wir unsere Aufgabe als Seeaufklärer gelöst und alles Weitere unseren Kameraden zu überlassen hatten, nahmen wir Kurs auf die Heimat. Zwei Stunden lang konnten wir, ungestört und ohne irgendwelche Schäden an der Maschine festzustellen, nach Süden brausen, dann setzten plötzlich beide Motoren aus, und der Beschuß machte sich bemerkbar. Und kaum, daß ich meine Maschine gegen den Wind bekommen hatte, setzte sie auch schon mit hör- und fühlbarem Krachen auf. Ich glaubte im ersten Augenblick, sie wäre auseinandergebrochen. Aber wir hatten mal wieder beste Gelegenheit, festzustellen, was es mit guter deutscher Werkmannsarbeit auf sich hat. Nichts war passiert, wir hatten nur den Verlust unseres Funkgerätes zu beklagen. Aber unser Kamerad, der noch in der Luft war und dem unser Mißgeschick nicht entgangen sein konnte, sorgte mit seiner intakten Funkanlage umgehend für die Aussendung der Seenotzeichen. Wir selbst konnten nichts anderes tun als warten. Unsere Stimmung war ausgezeichnet, irgendwie mußte Hilfe ankreuzen. Wir kannten das scharfe Ohr der Heimat, das wachsam ist und dem kaum etwas entgeht. Darum schossen wir jede halbe Stunde Signale ab, um dem, der uns zu Hilfe eilen wollte, den Weg zu weisen.

Aber 15 Stunden mußten wir uns doch gedulden, und 15 Stunden sind in der wilden Nordsee, in hoher Dünung und finsterer Nacht, ja nun auch nicht gerade ein lustiges Seidespinnen.

Mittlerweile hatte aber der Befehlshaber der U-Boote, an den die Notzeichen auch ergangen waren, seine in der Nordsee operierenden Kommandanten aufgefordert, nach uns zu suchen. Im Morgengrauen kam ein U-Boot in Sicht. Was nun, wenn das ein Engländer ist? „Also, wenn er herankommt, dann brennen wir die Maschine ab! Verstanden, Kameraden?" — „Jawohl, Herr Oberleutnant!" Aber ein Leuchtsignal jagte uns, daß das, was da in hoher Fahrt auf uns zubrauste, von Deutschland kam. Bald war das Boot heran, der Kommandant stand im Turm und forderte uns auf, unverzüglich unser Schlauchboot klarzumachen und zum Boot zu kommen. Das nun wieder ging mir und meinen Kameraden wider den Strich. Wir sollten unsere Maschine im Stich lassen und es damit genug sein lassen, daß unser eigenes Leben in Sicherheit gebracht wurde? Erst die Vorstellungen des Kapitänleutnants, daß die Entfernung von der Heimat nun doch zu groß für ein Einbringen sei, ließ uns schweren Herzens von Bord unseres braven Aufklärers gehen.

Mit einiger Mühe wurde das Schlauchboot zu Wasser gebracht, einer nach dem anderen kletterte hinein, und dabei passierte es, daß mein Beobachter sozusagen den Anschluß verpaßte. Er wollte in das heftig schlingernde Boot springen, sprang zu weit, sauste ins Wasser und wir mußten ihn erst herausfischen. Dann warf uns das U-Boot eine Leine zu, wir wurden herangezogen, und als wir durch das Turmluk nach innen geklettert waren, da wußten wir auf einmal, wie wohl und warm einem in so einem kleinen U-Boot sein kann. Jedenfalls waren wir vorzüglich untergebracht, es gab warmes Essen und warme Kleidung. Aber in die Freude über die kameradschaftliche Aufnahme an Bord des U-Bootes mischte sich ein herber Schmerz: die U-Bootkanone mußte das vollbringen, was 15 Stunden schärfster Seegang nicht vermocht hatten. Das Flugzeug wurde vernichtet.

Hans Arenz.

Schwere Explosion

in einer Munitionsfabrik in Schottland

Amsterdam, 2. April.

Aus London wird gemeldet, daß bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Schottland eine Anzahl Tote und Verwundete zu beklagen sind.

Nach einer späteren Meldung scheint es sich bei der Explosion um eine schwere Katastrophe zu handeln; denn im Anschluß an die erste dürftige Mitteilung sah sich der englische Versorgungsminister veranlaßt, bekanntzugeben, „er bedauere, mitteilen zu müssen, daß mehrere Menschenleben verlorengegangen" seien. Außerdem habe es mehrere Verwundete gegeben. Es seien aber Schritte unternommen, um die „baldmöglichste Wiederaufnahme der Produktion sicherzustellen".

„Kurz darauf wurde eine dritte Mitteilung herausgegeben, in der es heißt: Infolge der Explosion brach in der Munitionsfabrik ein Brand aus und in allen umliegenden Städten wurde um Hilfeleistung ersucht. Die Fenster in den Häusern und in den Läden in der Umgebung wurden durch die Gewalt der Explosion zertrümmert. Männer, Frauen und Kinder eilten nach den Fabrikeingängen, wurden jedoch nicht zugelassen, da die ganze Umgegend militärisch abgeriegelt war.

Die Wahrheit über Polen

„Die polnische Regierung war nichts als die Diktatur einer reichen und moralisch verkommenen Minderheit" — Das Urteil eines Amerikaners

Amsterdam, 2. April.

In der maßgebenden englischen Zeitschrift „The Fortnightly" erscheint ein aufsehenerregender Bericht des bekannten amerikanischen Publizisten Hermann Field unter dem Titel „Die polnische Tragödie".

Field deckt schonungslos die ganze Korruptheit und Verkommenheit der früheren polnischen Regierungsclique um Rydz-Smigly sowie die Unfähigkeit und den Größenwahn der polnischen Generale auf. Sein Urteil erhält dadurch ein besonderes Gewicht, daß er selbst als Berichterstatter am polnischen Feldzug teilgenommen hat und so die Zustände bis zum letzten Tage persönlich mit ansehen konnte. Zum ersten Male erfährt durch diesen Bericht das englische Publikum einen Teil der Wahrheit, wie es wirklich in Polen aussah.

Field erklärt: „Die Warschauer Generale hatten ihre eigenen Ziele. Sie sprachen offen von der Annexion Ostpreußens und ganz Deutschlands. Sie hegten sogar gewisse Hoffnungen auf den Erwerb eines polnischen Protektorates über die Slowakei. Die romantische Militärüberlieferung Polens wurde von diesen Generalen zu einer Besessenheit erniedrigt, die sie blind für jene Wirklichkeit machte, mit der sie sich auseinanderzusetzen für beauftragt hielten. Der schlimmste Fehler der Regierung aber äußerte sich in ihrer krankhaften Sucht, auf keinen Fall vernünftige Beziehungen zur Sowjetunion zu haben.

Diese polnische Regierung war eine der dekadentesten und reaktionärsten Klassenminderheiten, die es überhaupt in Europa gibt.

Diese reaktionäre Clique war nicht gesonnen, auch nur einen einzigen Quadratmeter ihres riesigen und schlecht verwalteten Besitzes abzugeben. Die rückständige, zumeist halb-feudalistische Gesellschaftsstruktur des Landes drückte den größten Teil der Bevölkerung in einen Zustand dauernder Armut herab.

Die sogenannte polnische Regierung war nichts als die Diktatur einer reichen und moralisch verkommenen Minderheit. Die polnische Landwirtschaft, durch die trostlosen Verhältnisse verarmt, zeigte seit Jahren wachsende Ungeduld und Ruhelosigkeit. Fast alle Parteien von rechts bis links standen gegen das brutale Terrorregiment der sogenannten Regierung in Opposition, die dem Volke gegenüber mit brutaler Unterdrückung arbeitete."

„Ich erinnere mich noch", so schreibt Field weiter, „wie ich unmittelbar vor einem deutschen Luftangriff auf Krasnik die Evakuierung der Insassen des dortigen Lagers für politische Gefangene erlebte. Sie waren mit den Füßen aneinandergefesselt und mußten über die verstaubten Straßen marschieren, hoffnungslos den Luftangriffen ausgesetzt, da die deutschen Flieger sie natürlich für eine marschierende Truppe halten mußten. Die polnischen Offiziere freuten sich mit einem abscheulichen Zynismus, daß sie auf diese Weise ihre politischen Gefangenen los wurden, ohne sie selbst zu erschießen!

Der polnische Staat war niemals ein Nationalstaat, 40 v. H. der Bevölkerung gehörten den nationalen Minderheiten an. Diese 12 Millionen Menschen standen ebenfalls gegen die polnische Regierung in schärfster Opposition, weil sie unmenschlich unterdrückt wurden. Alles in allem: Polen trat in seinen Existenzkampf unter der Führung einer Regierung ein, die es im Herzen auf das tiefste verachtete. Die blinde soziale Reaktion, die unaufhörliche Verletzung aller Minderheitenrechte und die Folgen einer selbstmörderischen Außenpolitik machten Polen unfähig, als Nationalstaat zu bestehen, und lieferten sein Volk dem Kriege aus."

Es ist verständlich, daß dieser Aufsatz im „Fortnightly" in England ungeheures Aufsehen erregt hat, enthält er doch die schärfste Verurteilung für die britischen Kriegshetzer, die man sich denken kann.

Darré in Budapest

Reichsernährungsminister Reichsbauernführer R. Walther Darré ist am Dienstag um 14 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug mit seiner Begleitung in Budapest eingetroffen.

Wieder ein englisches Flugzeug über dänischem Gebiet

Aus Apenrade wird berichtet, daß in der Nacht zum Dienstag über Haurup und Feldsted (Dänemark) von einem Flieger Flugblätter in großer Menge abgeworfen wurden. Aus dem antideutschen Text dieser Wische ergibt sich einwandfrei, daß es sich um eine englische Maschine gehandelt haben muß, die erneut die dänische Neutralität verletzt hat.

Handelsteil

Neuregelung des Ladenschlusses

Der Reichsarbeitsminister hat die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, die Geschäftszeit der offenen Verkaufsstellen mit Rücksicht auf die am 1. April in Kraft getretene Sommerzeit neu zu regeln. Bisher war das Ende der Verkaufszeit in den verdunkelten Gebieten für alle Geschäfte, die nicht der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln dienen, auf 18 Uhr festgesetzt, um die Schwierigkeiten der Verdunkelung für den Einzelhandel zu verhindern und den Straßenverkehr während der Dunkelheit einzuschränken. Um eine übermäßige Verkürzung der Verkaufszeit zu verhindern, konnte ein Mittagsladenschluß in diesen Geschäften nicht zugelassen werden. Mit der Verlängerung der Tageslichtstunden infolge der vorgerückten Jahreszeit und der seit dem 1. April geltenden Sommerzeit entfielen diese Beweggründe; deshalb kann künftig durch behördliche Anordnung in allen Geschäften ein Mittagsladenschluß eingeführt werden, womit insbesondere der Tatsache Rechnung getragen wird, daß teilweise durch Einberufungen oder Dienstverpflichtungen Personalmangel herrscht oder die Ehefrauen der Inhaber das Geschäft allein versehen. Auf den erweiterten Mittagsladenschluß finden die für den Mittagsladenschluß der Lebensmittelgeschäfte bisher schon geltenden Richtlinien Anwendung. Soweit die ordnungsmäßige Versorgung insbesondere der werktätigen Bevölkerung infolge der Einführung der Mittagspause eine Verlängerung der bisherigen Verkaufszeit in den Abendstunden erfordert, kann diese bis höchstens 19 Uhr ausgedehnt werden. Nur in ländlichen Gegenden kann das Ende der Verkaufszeit mit Rücksicht auf die Feldbestellung und die Ernte entsprechend der bisherigen Regelung noch später festgesetzt werden.

Um die bisherige Uneinheitlichkeit zu beseitigen, sollen künftig innerhalb eines Ortes alle Geschäfte zur gleichen Zeit für den Verkauf geöffnet sein. Eine Abweichung ist, abgesehen von etwaigen durch Warenmangel bedingten Ausnahmen, lediglich insofern vorgesehen, als die Lage der Mittagspause in den Lebensmittelgeschäften gegenüber den übrigen Geschäften um etwa eine halbe Stunde vorgeschoben werden kann, um den Gefolgschaftsmitgliedern die Erledigung von Einkäufen in der Mittagspause zu ermöglichen. In Orten, in denen an Markttagen ein erheblicher Zustrom ländlicher Käufer auftritt, kann von der Durchführung eines Mittagsladenschlusses an diesen Tagen abgesehen werden.

Der Stundenlohn in der Nacht zum 1. April

Durch die Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 31. März zum 1. April verkürzte sich auch die Arbeitszeit der in dieser Nacht tätigen Gefolgschaftsmitglieder um eine Stunde. Dagegen verlängert sich beim Ende der Sommerzeit in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober die Arbeitszeit entsprechend. Um nun jede Unklarheit in den lohnrechtlichen Verhältnissen auszuschließen, hat der Reichsarbeitsminister in seinem Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit vom 21. März 1940 bestimmt, daß in diesen Fällen die nach Arbeitsstunden entlohnten Gefolgschaftsmitglieder für die Nacht vom 31. März zum 1. April eine Stunde weniger, für die Nacht vom 5. zum 6. Oktober eine Stunde mehr bezahlt erhalten; der Schichtlohn ist entsprechend zu kürzen oder zu erhöhen. Ebenso wird sich auch der Akkordverdienst niedriger bzw. höher stellen. Bei Gefolgschaftsmitgliedern, die Wochen- oder Monatslöhne erhalten, tritt infolge der Einführung bzw. der Beendigung der Sommerzeit keine Aenderung in der Bezahlung ein. Ist ein Betrieb in der Lage, durch früheren Beginn der auf die Nacht vonk 31. März zum 1. April 1940 folgenden Schicht eine Verkürzung der Nachtschicht und durch früheren Beginn der auf die Nacht vom 5. zum 6. Oktober folgenden Schicht eine Verlängerung der Nachtschicht zu vermeiden, steht einem solchen Verfahren nichts im Wege.

Börsen weiter fest

Die bereits am Vortage zu beobachtende Befestigung an den Aktienmärkten der Berliner Börse setzte sich am Dienstag in verstärktem Maße fort. Das Geschäft war allgemein lebhafter. — Auf allen Marktgebieten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf hielt die feste Stimmung an. Die vorliegenden Aufträge betrafen ausschließlich die Kaufseite, so daß bei der vorhandenen Materialknappheit die Kurse vereinzelt über 2 Prozent anzogen. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 2. April 1940: Farbenindustrie 187,50; Orenstein & Koppel 127. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7200 G., 7700 B.; Vereinigte Stahlwerke 114,00.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft u. Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.

Hastige Züge
verderben das Aroma*)
ATIKAH 5Pf

*) Nur bei langsam-bedächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt".

Bochumer Nachrichten



Das Frühjahr hat verschiedene gute Seiten. Und zweifelsohne ist die Meinung der Leute gut verständlich, die es für erfreulicher halten als Sommer, Herbst und Winter. Der Mensch lebt im Frühjahr auf. Natürlich nicht nur er, sondern auch Baum und Strauch, Gras und Blumen, Eichhörnchen, Katzen, Hunde und sonstiges Getier einschließlich der Fliegen. Hinsichtlich der Fliegen ist das natürlich wieder nicht sehr erfreulich. Aber schließlich: welche Sonne bewirkt nicht, daß auch Schatten fällt. Was mir am Frühjahr und Frühling jedesmal wieder so außerordentliche Freude macht, ist die Mode unserer holden Frauen. Ich will damit nicht etwa sagen, daß ich im Winter keinen Spaß daran hätte. Aber im Frühjahr ist es eben doch noch etwas anderes. Gewiß: die Kapuzen des letzten Winters waren eine ganz nette und neckische Geschichte, aber was sind sie schon gegen die Frühlingshüte. Wenn im Frühling gerade in den Kinos kein schöner Lustspielfilm läuft, wie ich sie so gern sehe, mache ich dafür ersatzweise einen Bummel an sämtlichen Damenhut-Schaufenstern unserer Stadt vorbei. Da bekomme ich unter Garantie mehr zu lachen als bei einem schlechten Lustspiel. Und wenn es doch etwas weniger sein sollte, als ich erwartet habe, dann brauchte ich wenigstens kein Eintrittsgeld zu bezahlen, das mir hinterher natürlich keiner wieder rausgibt, wenn ich mich enttäuscht fühle.

Dieses Frühjahr hat übrigens in der Frauenhutmode teilweise auch wieder Schleierchen mit sich gebracht. Das heißt: „Schleierchen" ist eigentlich schon zu wenig gesagt, teilweise sind es schon richtige Schleier. So ein Schleier ist etwas Wunderbares, denke ich mir wenigstens. Vorgestern habe ich eine kaffeetrinkende junge Frau zufällig beobachtet, die so einen Schleier hatte. Vor ihr stand ein prächtig anzusehendes Stück Obsttorte. Mir gefiel es jedenfalls und ihr offenbar auch, denn sie nahm sofort ein ordentliches Stück davon mit dem Löffel, um es in den Mund zu stecken. Gesteckt hat sie auch, aber nicht in den Mund oder doch wenigstens nicht richtig. Sie fing nämlich im gleichen Augenblick mächtig an zu spucken — mit Verlaub zu sagen. Und dann brachte sie den Obsttortenhappen sozusagen wieder unversehrt zum Vorschein, weil sie ihn versehentlich einschließlich Schleier in den Mund geschoben hatte. Bestimmt war das der neue Frühjahrshut mit Schleier, und wahrscheinlich hatte sie bisher oder jedenfalls längere Zeit keinen Schleier getragen. Ehrlich gesagt: ich habe ganz fett gegrinst, bis an beide Ohren, als ich diesen wirklich lustigen Anblick sah. Und ich bin nun doppelt entzückt von den Frühjahrshüten. Allerdings: sollte es mir selbst passieren, daß eine bei mir sitzende weibliche Persönlichkeit den Schleier mitf . . uttert, dann werde ich nicht lachen, sondern besser sagen: „Liebling, paß auf, dein neues Schleierchen!" Sonst gibt's womöglich doch noch Aerger durch den neuen Frühlingshut.

Flax

Die Dienststunden der Gauleitung

Ab Montag, 1. April 1940, hat die Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. folgende Dienststeit eingeführt:
Von 8 bis 13 Uhr, von 15 bis 19 Uhr, mittwochs und sonnabends 8 bis 14 Uhr.

Italienische Gäste auch in Bochum

Italienische Studienkommission besichtigt im Ruhrrevier



Aufnahme: DAF. — Müller

Eine verschiedene Werke im Ruhrgebiet besichtigende italienische Studienkommission besuchte unter anderem auch Bochum. Unser Gruppenbild bringt eine Aufnahme von diesem Besuch. In der ersten Reihe von links nach rechts: Parteigenosse Siebert vom Fachamt Bergbau, Nationalrat Vecchini, Gau-Obmann Stein, M. d. R., und Ministerialdirektor Caravale.

NSG. Aus Köln kommend, traf am Sonnabend eine italienische Studienkommission in Essen ein, die von Nationalrat Vecchini und Ministerialdirektor Caravale geführt wurde und aus Vertretern der italienischen Regierung, der faschistischen Partei sowie der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände bestand. In Begleitung der Gäste befanden sich Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht und des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront. In Essen-Bergeborbeck besichtigte die Studienkommission im Beisein von Reichsfachamtsleiter Bergbau, Parteigenossen Ernst Stein, M.d.R., die Kruppsche Schachtanlage „Amalie". Das besondere Interesse galt der Bestrahlungseinrichtung. Sie wurde schon vor einiger Zeit bei Krupp eingerichtet, um auf diesem neuartigen Gebiet der Gesundheitsfürsorge unserer Bergmänner Erfahrungen für den gesamten deutschen Bergbau zu gewinnen. Inzwischen ist diese Anlage, bei der mittels Sollux-Lampen als Ausgleich für den Lichtmangel unter Tage Bestrahlungen vorgenommen werden, schon längst aus dem Versuchsstadium herausgetreten und hat sich bestens bewährt. Diese Bestrahlungen dienen als Vorbeugungsmaßnahme gegen Erkältungskrankheiten, gegen Grippe und Rheuma.

Von der Waschkaue ging es zu der Hängebank des Schachtes. Pausenlos, in stetem Wechsel tauchten die Förderkörbe aus dem Dunkel des Schachtes und brachten die so sehr begehrten schwarzen Diamanten, Deutschlands wertvollsten Rohstoff, ans Tageslicht.

Nachdem man noch die große Lehrwerkstatt mit der dazugehörigen Schmiede und Schreinerei besichtigte, gab Direktor zu Wemmer in dem geräumigen Lehrsaal der Ausbildungsstätte Aufschlüsse über die praktische und theoretische Ausbildung der Jungbergmänner.

Am Sonnabend nachmittag ging die Fahrt nach Bochum, wo die Gäste Gelegenheit hatten, einen Teil des Bochumer Vereins zu besichtigen. Besonderen Eindruck machte auf sie der Abstich eines Hochofens.

Die Gäste, die in einem Bochumer Hotel übernachteten, um am Sonntag morgen in ihre Heimat zurückzukehren, wurden hier von Gau-Obmann und Reichsfachamtsleiter Bergbau, Parteigenossen Stein, abschließend empfangen. Pg. Stein wies darauf hin, man befinde sich in Bochum im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und in Westfalen-Süd, dem größten Kohlengau Deutschlands. Von Duisburg bis Hamm schwirrten die Seilscheiben der Fördertürme, loderten die Feuer der Hoch- und Koksöfen und reckten sich die Schlote der Fabriken gen Himmel. Dieses Gebiet sei eine einzige Stätte unermüdlicher Arbeit und eine Werkstatt des deutschen Schwertes. Gau-Obmann Stein zeigte hier eine Parallele zu dem italienischen Industriegebiet und erwähnte seinen vorjährigen Besuch in der Kohlenstadt Carbonia, wo er festgestellt habe, daß auch der letzte Arbeiter begeistert dem Duce und seiner Fahne folge. So sei es auch im Ruhrgebiet, wo jeder der Schaffenden sein Letztes für den Führer und das Volk hergebe. Hier wirke der schaffende deutsche Mensch für sein Vaterland, hier fördere der Bergmann die Kohle für sein Volk und auch für das befreundete und verbündete Italien. An der Schaffenskraft und der Stärke beider jungen Völker würden die Anschläge der Plutokratien zunichte.

Nationalrat Vecchini dankte Parteigenossen Stein für die Herzlichkeit und die Kameradschaft, die die Mitglieder der Studienkommission auf ihrer Fahrt durch das Kohlenrevier überall angetroffen hätten. Er und seine Kameraden seien außerordentlich beeindruckt von der gigantischen Arbeit im deutschen Kohlenrevier und von der Ruhe und Gelassenheit aller Werktätigen, bei denen man nichts von Krieg merke. Mit einem solchen Volk, so betonte Nationalrat Vecchini, das stehe fest, müsse und werde der Führer den Krieg zum siegreichen Abschluß bringen. Der Führer der italienischen Abordnung betonte die enge Verbundenheit zwischen beiden benachbarten und befreundeten Ländern. Verwandt seien die beiden Staatsideen, gemeinsam der Weg, den beide Völker beschreiten, und auch das Ziel beider Staatsführungen sei dasselbe: ihre Völker stark zu machen und ihnen den Frieden der Arbeit und die soziale Gerechtigkeit zu sichern.

Können Punkte verfallen?

Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Abschnitte der Reichskleiderkarte nicht verfallen können, wenn ein Bezug von Waren nicht sofort erfolgt ist. Richtig ist, daß alle gesparten Punkte zum Bezuge der Waren bis Oktober 1940 berechtigen. Wer also später kaufen kann und will, wird alle Abschnitte der Reichskleiderkarte noch verwenden können.

Deutsches Buch — Deutsches Leben

Ein gehaltvoller Vortragsabend des Volksbildungswerkes in der Verwaltungsakademie

Schon seit Jahrzehnten wird von gewissen Kreisen immer wieder der Einwand gemacht, daß in dem gleichen Umfange, in dem die Flut der Buchneuerscheinungen zunimmt, bei den einzelnen Menschen die Zeit, die sie auf das Lesen eines Buches verwenden können, abnehme. Es ist in der Tat der Fall, daß das Uebermaß an Zerstreuungen, das heute den Menschen geboten wird, viele vom Lesen eines guten Buches abhält. Denn zwischen Lesen und Lesen besteht, obgleich das Wort in beiden Fällen die gleiche Bedeutung hat, ein so großer Unterschied wie zwischen den Gebildeten, das heißt des Lesens Kundigen, und den Analphabeten der zurückliegenden Jahrhunderte, als die Schriftkunde zum Vorrecht einer begrenzten Menge gehörte. Aber nicht derjenige erwirbt das Buch als Eigentum, der es käuflich in irgendeinem Geschäft ersteht und es dann in den Bücherschrank stellt, sondern nur der Leser, der sich eingehend mit dem Werk beschäftigt und so Seite für Seite seinem geistigen Eigentum einverleibt.

Die heimische Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Volksbildungswerkes unternahm die dankenswerte Aufgabe, in einem Vortrag, der am Montag abend in der Verwaltungsakademie stattfand, die Entwicklungsgeschichte und die Rolle des deutschen Buches herauszustellen. Als Vortragenden hatte man Pg. Wiegand gewonnen, der zu Beginn seiner jederzeit interessanten und von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen die ersten Anfänge des Buches im allgemeinen und des deutschen im besonderen erörterte. Wenngleich es zur Zeit der Reformation noch sehr viele gab, die des Lesens unkundig waren, und das erste gedruckte Buch in Europa, die bekannte Gutenberg-Bibel, erst 85 Jahre später erschien, so drehte sich der Machtkampf in dieser Epoche in erster Linie um die Buchstabengläubigkeit — ein Beweis, welche Kraft dem Buch schon zu jener Zeit innewohnte. In kurzen Zügen umriß der Redner anschließend die Entwicklung des deutschen Buches, das vor genau hundert Jahren, zur Zeit der Romantiker, eine Lesefreudigkeit entfachte, wie sie weder vordem noch hernach in irgendeinem Lande festzustellen war. Leider führte die „Universalität des Buches", die in dem geflügelten Volkswort „Papier ist geduldig" eine treffende Kennzeichnung gefunden hat, im Laufe der Zeit auch zu vielen unerwünschten Auswüchsen, die einige große Geister veranlaßten, das Volk zur Abkehr vom Buche aufzurufen. Aber selbst die Verfechter dieses Standpunktes bezogen ihr Wissen hinwiederum selbst — auch aus dem Buche. Der Redner warnte davor, das Buch zu einem Gegenstand der Mode werden zu lassen und nur Neuerscheinungen zu lesen, da auch die Bücher älteren Datums zuweilen sehr viel zu sagen haben. Einige Beispiele über das Schicksal erfolgreicher Bücher beweisen zur Genüge, daß selbst gute und geistig hochwertige Bücher erst einige Jahre oder auch Jahrzehnte nach ihrer Neuerscheinung den Weg ins Volk finden. Eine kleine Werbeausstellung machte die Besucher mit dem Schrifttum unserer Tage bekannt.

STAATL. FACHINGEN
Fachingen
Ausgezeichnet bei Tucher!
In rein natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsregierung in ¾- und ⅝-Flaschen abgefüllt

Mit dem Roller auf dem Fahrdamm

Kleinkind verletzt — Die Straße ist kein Spielplatz!

Am 1. April, gegen 18.15 Uhr, wurde auf der Maxstraße vor dem Hause Nr. 12 ein dreijähriges Kind, das mit einem Roller auf dem Fahrdamm spielte, von einem Kraftrad angefahren. Das Kind erlitt leichte Hautabschürfungen am Kopfe. Lebensgefahr besteht nicht.

Zwei Ladendiebinnen festgenommen

Zwei Personen von auswärts, die beim Ladendiebstahl in einem Bochumer Kaufhause betroffen wurden, wurden festgenommen. Sie hatten geringwertige Gegenstände entwendet.

Unter dem Verdacht der Landstreicherei und Bettelei festgenommen.

Ein arbeitsloser, 41jähriger, wohnungsloser Mann wurde wegen Verdachts der Landstreicherei und Bettelei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, das Haftbefehl erlassen hat.

Wenn Kinder auf der Treppe spielen . . .

Die leidige Unsitte, daß Kinder auf den Treppen spielen, hat wieder ein Opfer gefordert. Ein fünfjähriges Mädchen, das mit anderen Kindern auf dem Treppenflur im zweiten Stock eines Hauses an der Oskar-Hoffmann-Straße spielte, beugte sich über das Treppengeländer, bekam das Uebergewicht und stürzte auf den mit Steinplatten belegten Hausflur. Das Kind, das erhebliche Verletzungen davontrug, wurde einem Krankenhause zugeführt.

Vorbildlicher Opfergeist

78jähriger Berginvalide spendete fabrikneue Neusilberwaren im Gewichte von 73 Kilogramm

Wie bereits in der Montagsausgabe berichtet, ist die Metallsammlung in Bochum so gut angelaufen, daß man schon jetzt von einem recht befriedigenden Ergebnis sprechen kann. In manchen Annahmestellen häuften sich die Metallspenden zu Bergen. Mehrere tausend Kilogramm ist fast überall der Durchschnitt gewesen. So darf wohl die berechtigte Hoffnung ausgesprochen werden, daß das Geburtstagsgeschenk für den Führer recht ansehnlich werden wird.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen empfiehlt es sich, die Ablieferung der Spenden nicht auf die lange Bank zu schieben und vielleicht gar bis zum 20. April, dem Schlußtermin der Metallspende, zu warten. Denn die Außenstellen des Wirtschaftsamtes der Stadt Bochum, die als Sammelstellen eingerichtet sind, haben sich für diese Woche ganz auf die Annahme der Spenden eingestellt. Ein unnötiger Andrang soll nach dieser Zeit vermieden werden. Denn vom 8. April an erfolgt wieder die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe. Wer also schnell handelt, erweist sich selbst und seinen Volksgenossen den größten Dienst.

Nehmen wir uns ein Beispiel an dem Bochumer Volksgenossen, der nicht lange überlegte, sondern kurzerhand handelte und fabrikneue Neusilberwaren, die für ihn einen Wert von 3000 Reichsmark hatten, an die Sammelstelle abführte. Vor Jahren hatte er einem Kaufmann ein Darlehen in Höhe von 3000 RM. gegeben. Als Sicherheit und Gegenwert erhielt er Neusilberbestecke, die nach dem Konkurs seines Schuldners in seinen Besitz übergingen. Als er den Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zur Metallspende des deutschen Volkes las, nahm er Rücksprache mit seiner Familie, und sie billigte einstimmig seinen Entschluß, die neusilbernen Löffelgarnituren samt und sonders abzuliefern. Zwei Waschkörbe reichten gerade aus, um die Waren zu der Außenstelle an der Von-der-Recke-Straße zu befördern. So, wie sie die Jahre hindurch gelagert hatten, in weißes Seidenpapier verpackt, wurden sie abgegeben. Ein Tisch reichte nicht aus, um sie aufzustapeln. 73 Kilogramm betrug das Gewicht. Groß war der materielle Wert, der ideelle ist gar nicht abzuschätzen, da diese Spende von einem 78jährigen Berginvaliden stammt.



Aufnahme: Söhngen

Der Spender erhält vom Bezirksvorsteher die Urkunde des Generalfeldmarschalls. — Links der große Gabentisch mit den aufgestapelten Löffelgarnituren.

Wir wollen den Namen dieses vorbildlichen Gebers der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. August Henkel war es, ein alteingesessener Hammer, der seinen Wohnsitz auf der Von-der-Recke-Straße hat. Bezirksvorsteher Seibert nahm die ungewöhnliche Spende natürlich mit Freude entgegen und überreichte ihm vorerst als Dank die Urkunde des Generalfeldmarschalls, die auch sämtlichen Familienmitgliedern ausgehändigt wurde. In diesem Falle kann man wirklich **von einem vorbildlichen Opfergeist sprechen.**

„Der Beste und Tüchtigste gerade gut genug"

Die Aufstiegsmöglichkeiten im Bergmannsberuf — Eine Unterhaltung mit Generaldirektor Dr. Knepper

Wenige Tage, nachdem Dr.-Ing. e. h. Gustav Knepper sein 70. Lebensjahr unter reichen Ehrungen vollenden konnte, bot sich die Gelegenheit zu einer Unterhaltung mit dieser zu den markantesten Führern des Ruhrbergbaues zählenden Persönlichkeit, deren Werdegang für alle jungen Bergbaubeflissenen das nacheiferungswerte Beispiel eines Aufstiegs vom einfachen Bergmann zu führender Stellung im gesamtdeutschen Bergbau bietet. Die Unterredung ging deshalb auch von diesem beispielhaften Werdegang aus, und auf die Bitte, über ihn etwas zu erzählen, schilderte Dr. Knepper, wie er als 14½jähriger Junge auf der Brikettfabrik der Zeche „Blankenburg" seine bergmännische Laufbahn begann, zunächst einige Jahre über Tage arbeitete und sich dann unter Tage als Lehrhauer betätigte. Nach der erfolgreichen Absolvierung von Unter- und Oberstufe der Bergschule begann dann sein erstaunlicher Aufstieg. Dr. Knepper betonte nachdrücklich, daß dieser Weg, wie ihn außer ihm noch andere Führer des Ruhrbergbaues, wie Dr. Tengelmann, Dr. Hold und Röcken beschritten, auch heute jedem jungen Deutschen offensteht. Ihn ihn erfolgreich zu begehen, dürfe es aber nicht an Mut, Energie und Ausdauer fehlen. Zurückblickend auf seine Anfangserfahrungen im Bergbau der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als vor allem die Wetterführung noch zu wünschen übrig ließ, kam Dr. Knepper zu dem Schluß, daß die Temperaturverhältnisse im heutigen Bergbau durch ihre Gleichmäßigkeit besser sind als in einer Reihe anderer Berufe, bei denen die Abhängigkeit von der wechselnden Außentemperatur sehr stark ist. Dr. Knepper ging sodann auf

die ausgezeichnete und ausgedehnte Ausbildung ein, die heute der Junge erhält, der sich für den Bergmannsberuf entscheidet.

Unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront und der Behörden werde alles getan, um den Bergjungmann zu einem tüchtigen Bergmann zu machen. Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit des Bergmanns unserer Tage sei technisches Verständnis. Daher werde bei seiner Ausbildung großer Wert auf die technische Schulung gelegt, um ihn mit den vielfältigen Maschinen, die bei der Kohlengewinnung gebraucht werden, vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Knepper gegen die Auffassung, als ob heute dem tüchtigen Bergmann nicht mehr die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten offenständen wie früher. Hier habe sich gegen die vergangenen Zeiten nichts geändert.

„Auch heute besteht noch jede Aufstiegsmöglichkeit bis zum Generaldirektor für den, der den Mut und den Willen hat, etwas zu lernen und weiterzukommen",

so betonte Dr. Knepper mit Nachdruck.

Auf die Frage, ob Tradition und Brauchtum im Bergmannsstand zu Beginn seiner bergmännischen Laufbahn im verflossenen Jahrhundert noch lebendig gewesen seien, erzählte Dr. Knepper, daß damals in den meist kleinen Zechenbetrieben zwar noch Bergmannsfeste unter Beteiligung der gesamten Gefolgschaft gefeiert werden konnten, was heute bei einer Gefolgschaftsstärke von mehreren tausend Mann in einem Betrieb natürlich nicht mehr möglich sei; einen in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzenden Ausgleich dafür bilde aber der Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai jedes Jahres, für dessen Schaffung man dem Führer nicht genug danken könne. Sehr zu begrüßen seien auch die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront um eine Wiederbelebung des bergmännischen Brauchtums. Eine schöne Möglichkeit zur Vertiefung der Betriebsverbundenheit bieten nach Ansicht Dr. Kneppers die jährlichen Jubilarfeiern. Die Pflege der Tradition auch auf diesem Wege sei Pflicht und Aufgabe jedes verantwortungserfüllten Betriebsführers im Bergbau. Die Bemühungen aller für das Schicksal des deutschen Bergbaus Verantwortlichen müßten darauf gerichtet sein, den Bergmann wieder zum ersten Arbeiter im Staate zu machen. Heute schon müsse der Bergmann nach der ihm zuteil werdenden mehrjährigen Berufsausbildung als **Qualitätsfacharbeiter angesehen werden, der zumindest**

in einer Reihe mit anderen Facharbeiterberufen stehe. „Für den Bergmannsberuf", so faßte Dr. Knepper seine Ansicht zusammen, „ist der Beste und Tüchtigste gerade gut genug."

Am Schluß der Unterhaltung, die einen nachhaltigen Eindruck von der Art hinterließ, wie sich Dr. Knepper in ungeschmälerter Arbeitskraft für das Gedeihen des deutschen Bergbaues einsetzt, stand die Frage nach der zukünftigen Entwicklung des deutschen Steinkohlenbergbaus. Auf diese Frage sprach Dr. Knepper seine feste Ueberzeugung aus, daß der Kohle als dem Grundelement für jede industrielle Entwicklung auch in Zukunft größte Aufgaben gestellt bleiben. Man brauche dabei nur an die chemische Auswertung der Steinkohle zu denken, die gerade jetzt in dem uns aufgezwungenen Kriege unentbehrliche Dienste für seine siegreiche Beendigung leiste und noch gewaltige Möglichkeiten für spätere Zeiten eröffne.

Frühjahrskur schon viele Menschen haben ihre Notwendigkeit erkannt. – Nehmen Sie täglich eine Messerspitze Heidekraft! Es fördert die Schlackenausscheidung, regt Darmtätigkeit und Verdauung an, verbessert die Blutbeschaffenheit. Erhältlich auch in Tabletten in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. **Heidekraft**

Zu haben bei:

Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12
Drogerie Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drogerie Reinhardt, Moltkemarkt 39
Drog. Stelzer, Brüderstr. u. Weitmar, Hattinger Str. 373
Drogerie Störing, Hellweg 1
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstr. 51

Glänzendes April-Programm im KdF.-Kabarett

Gastspiel Marita Gründgens und weitere hervorragende Kräfte

Wenn dem reichhaltigen und ausgezeichneten Kabarett-Programm, mit dem KdF. im Monat April im Gau Westfalen-Süd aufwartet, überall der gleiche Erfolg beschieden ist wie beim begeistert aufgenommenen Start in der Gauhauptstadt, dürfen Künstler wie Publikum vollauf zufrieden sein. Verständiger- und geschmackvollerweise hatte man um den bekannten Gast, Marita Gründgens, eine Folge von Darbietungen gerankt, denen man nicht nur mit unverminderter Aufmerksamkeit bis zum Schluß folgte, sondern die auch mit Recht vor den bis auf den letzten Platz besetzten Varkhausfälen stürmischen Beifall auslösten, weil sie durch Stimmung und Humor helle Freude und durch hervorragendes Können ehrliche Bewunderung bereiteten. Ueber die wohl jedem geläufige und eigenartige Vortragskunst Marita Gründgens' noch Neues zu sagen, erübrigt sich, zumal sich auch ihr Auftreten vor diesem Zuschauerkreis zumeist in dem bekannten Rahmen meisterlicher Wiedergabe kindlicher Auslassung bewegte. Wie zu erwarten stand, erntete die Künstlerin für ihre Gaben lebhaftesten Applaus, und die vielen Besucher werden es dankbar begrüßt haben, die Rundfunkkünstlerin nun auch einmal sehen zu können. Eine bewährte Kraft wie diese anzusagen, hatte es Dr. Geimer leicht, er verstand es aber auch, den anderen Programmträgern einen erfolgreichen Auftritt zu vermitteln, wie es ihm überhaupt gelang, durch launiges, witziges und geistvolles — vielleicht schon zu anspruchsvolles — Geplauder die einzelnen Nummern miteinander zu verbinden. Mit wirksamen Grotesk-Tänzen, die eine besondere, drastisch zeichnende Begabung erkennen ließen, eröffnete Christel Ebeling von der Dortmunder Theatertanzgruppe die beiden Programmteile. Wie überall, wo er im Programm vertreten ist, konnte sich der fabelhaft gewandte Akkordion-Virtuose Hein Klaus mit seinem erstaunlich fertigen Spiel einer begeisterten Zustimmung des frenetisch applaudierenden Publikums erfreuen. Es war nicht nur das Meer von Seidentücher, die der humorvolle Zauberer Eston aus dem Nichts ans Tageslicht fördert, mehr noch das undurchdringliche Rätsel der Spielkarten, was die Zuschauer derart verblüffte, daß sie gern stundenlang dieser seltsamen Hexerei zugesehen hätten. Aber es gab mehr noch zu sehen und zu bestaunen. Der jodelnde Karl Leopold leitet über zu dem urkomischen Jongleur Max Morland, der mit einer unaufhörlichen, witzigen Meckerei seine unglaublichen mit viel Witz gewürzten Künste darbot und durch sein hervorragendes Können verdiente Bewunderung erregte. Mit einem sehr schwierigen, spielend gelösten Radfahrakt beschlossen die beiden jugendlichen Svensons ein über zwei Stunden währendes Programm stärkster Attraktion, das von der Kapelle Rossignol exakt und schwungvoll begleitet wurde. Der gewaltige Applaus ließ erkennen, daß die Gauwaltung mit diesem neuen Programm die Wünsche des Publikums auf der ganzen Linie befriedigt hat.

Dr. Josef Schwermann

Ein weiteres KdF.-Programm

Mit Richard Kautz als Ansager

Im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße hatten die Bergknappen der Zeche „Engelsburg" am Montag einen fröhlichen Feierabend, der durch die Einladung der Angehörigen der Gefolgschaftsmitglieder eine wunschgemäße Ausweitung erfahren hatte und so, im weitesten Sinne des Wortes genommen, als ein Festabend der Gemeinschaft angesprochen werden konnte. Die vielseitige Unterhaltung der Varietékunst war in diesem Falle das gegebene Mittel der Ausspannung und Entspannung, und da Richard Kautz, der bekannte, versierte Meister des Humors und der zeitgemäßen Satire, das Kommando übernommen hatte, konnte der Erfolg auch dieses KdF.-Programms nicht zweifelhaft sein. Alle nahm er, das „lebende Plakat für die Aushungerung Englands", wie er sich selbst charakterisierte, in das Kreuzfeuer seiner Blicke und Worte, und das Echo war ein Trommelfeuer des Beifalls, das jeden Griesgram in den Boden stampfte. Er erwies sich aber auch als ein umsichtiger Kommandeur, der seine Truppen, die leichtgeschürzten Musen des Tanzes und des Liedes, und die schweren Kanonen der Artistik und Akrobatik an den richtigen Stellen einzusetzen wußte. Da kamen die Geschwister Grigartz, ein Tanzpaar von anerkanntem Ruf, das in National- und Steptänzen sein großes Können unter Beweis stellte. Als Equilibristen stellten sich die Geschwister Riedner vor. Käthe Schmidt (Sopran) sang mit einer strahlenden Stimme den „Dorfschwalbenwalzer" von Josef Strauß und beliebte Lieder aus Tonfilmen. Bei den Darbietungen der komischen Hand- und Fußakrobaten Hilde und Georg Dundee blieb kein Auge trocken. Rolf Hansen gab eine meisterliche Einführung in das Reich der magischen Täuschungskünste. Paul Belecke begleitete am Flügel. Ein Höhepunkt folgte dem anderen. Ortsobmann Soyka hatte in seinen begrüßenden Worten nicht zuviel versprochen. Die hochgespannten Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen.

Josef Ruhmann

...und ein dritter KdF.-Abend

Im KdF.-Tonhallen-Theater startete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Montag abend für die Betriebsgemeinschaft des Bochumer Vereins und ihre Angehörigen eins der verschiedenen Varieté-Programme, die im April ungezählten Volksgenossen unseres Gaues Freude bringen sollen. Paul Bock sagte das Programm an. Er gab sich aber nicht damit zufrieden, nur die Verbindung zwischen Bühne und Besuchern herzustellen, sondern er füllte die kleinen Zwischenpausen durch lustige Vorträge und Erzählungen über Kinderstreiche so geschickt aus, daß oft laute Lachsalven ertönten. Die Sängerin Elfriede Götze eröffnete die Reihe der künstlerischen Darbietungen. Sie sang zuerst einige schöne alte Volkslieder zur Laute. Später erfreute sie durch die Lieder „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein" und „Tarantella" aus „Gasparone" von Millöcker. Gita Jork führte zuerst einen Spitzentanz, dann einen Walzer und zuletzt einen exzentrischen Tanz vor. Erstaunliche Leistungen bot Klein-Ellen, Deutschlands jüngste Täuschungskünstlerin, in ihrer Zauber-Revue. Die beiden jugendlichen Radfahrerinnen Geschwister Svenson bewiesen, daß man auch auf einem Einrad fahren kann, wenn man fleißig übt. Der Musikal-Akt der beiden Meradis war ein Kunstgenuß für alle musikliebenden Zuhörer. Sowohl auf dem Akkordion als auch auf dem Saxophon und Xylophon zauberten die beiden Künstler herrliche Melodien hervor. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgten die Exzentriker Creppund Crepp, die ihren artistischen Leistungen als Jongleure durch komische Darbietungen eine lustige Note gaben. Die musikalische Unterhaltung lag in den Händen des Pianisten Schenkel, der sich seiner Aufgabe ausgezeichnet entledigte.

Gustav Sisnaiske

Abenteuer im echten Wildwest

Ein lehrreicher Filmvortrag in der Betriebsgemeinschaft der Schlegel-Brauerei

Im Rahmen einer Vortragsreihe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Abteilung Deutsches Volksbildungswerk) sprach am Dienstag abend im Kameradschaftsheim der Schlegel-Brauerei der Indianerforscher und Großwildjäger Albert Messany (Wien) über seine Erlebnisse im echten Wildwest von Nordamerika. Der Vortragende, der schon einige Male den Ozean überquert hat und lange in Nordamerika weilte, hat seine letzte Fahrt in einem Farbfilm festgehalten, so daß der aufmerksamen Zuhörerschaft die bunte Farbenpracht eines Landes vorgeführt wurde, wie man es nicht alle Tage zu sehen bekommt. Zuerst zeigte er herrliche Landschaftsbilder vom echten Wildwest, in dem heute noch Reste von Indianerstämmen vorhanden sind. Weiter sprach er von den Jagden auf Schneeziegen, Bergwölfe, Hirsche, Bären und Büffel in den weiten Urwäldern dieses Landes und zeigte auch die von ihm und seinem Sohn erlegten Tiere im Bilde. Er schilderte sodann die Naturschönheiten des wilden Westens, das Leben und Treiben der Einwohner, ihre Sitten und Bräuche. Noch interessanter als diese bunten Lichtbilder war der von ihm auf den Jagdfahrten in Nordamerika gedrehte Film. Eine herrliche Bergwelt, ähnlich der in Oberbayern und in der Ostmark, zog vorüber. Nur das Klima ist dort wesentlich anders. Nachts herrschte zuweilen eine Temperatur von 25 Grad unter Null und tagsüber im Schatten eine solche von 25 Grad über Null. Auch auf dieser Fahrt hat der Vortragende mit seinen Leuten viele Großtiere erlegt und manches schöne Beutestück heimbringen können. Zum Schluß zeigte der Film das Großstadtgewühl in Newyork und die Heimreise auf der „Bremen". Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Gefolgschaftsführer Generaldirektor Hövelhaus die Versammelten. Sein besonder Gruß galt dem Vortragenden, dem er zum Abschluß der Veranstaltung im Namen seiner Arbeitskameraden für seine interessanten Darlegungen herzlichen Dank aussprach.

Deutschland ist das schönste Land!

Der Farbenfilm, ein Wunder deutscher Erfindung

Wie schön ist doch unser deutsches Land, wie reich ist es an landschaftlichen Reizen und an Werken edelster Kunst! Wahrlich, wir brauchen nicht in fremde Länder zu reisen, um zu suchen, was die Seele erhebt — unser Vaterland bietet die Fülle! Das war der Eindruck, den man mitnahm von dem Lichtbildervortrag, den die Lichtbildergemeinschaft des Bochumer Vereins am Montag abend im Kosthaus Stahlhausen veranstaltete. Das Wunder der deutschen Erfindung der Farbenphotographie erschließt in ungeahnter Weise die Wunder der deutschen Welt, konnte mit Recht in seinen Einführungsworten der Gemeinschaftsleiter Niehuus sagen, der den Vortragsgast Pastor Schmelzkopf als alten Bekannten begrüßte. Die Hörer und Schauer wurden nicht enttäuscht. Der Redner, der in Mußestunden selbst die Malkunst ausübt und in seiner Urlaubszeit mit der Farbkamera Deutschlands Schönheiten auf weniger bekannten Pfaden nachspürt, weiß eindringlich in Wort und Bild die Herzen empfänglich zu machen für all das Schöne, was deutsche Gaue bieten, sei's in der nordischen Ebene, im Mittelgebirge, auf altem Kulturboden im herrlichen Süden. Mit dem geschärften Auge des Künstlers hat er zahllose Aufnahmen mit der Leica gemacht, deren intimer Farbenreiz kein Maler so einfangen kann. Ob es nun Bilder aus der Heide, aus dem lieblichen Wesertal, aus dem Donautal oder vom Bodensee waren, Landschaftsbilder zu allen Jahreszeiten, oder ob es sich um alte Klöster und Kirchen mit ihren verborgenen Kunstschätzen, um profane Bauten charakteristischer Schöpfungen alter Meister, um pittoreske Kleinstadtbilder handelte — immer wieder zeigte sich, welch köstliches Geschenk uns die deutsche Erfindung der Farbenphotographie darbietet! Etwa 120 Bilder von wunderbarer Schönheit gaben einen Ausschnitt aus dem Kulturgut des deutschen Volkes, das eine Heimat besitzt, die zu verteidigen des größten Opfers wert ist. So wurde der Abend zu einem beglückenden Erlebnis für alle Teilnehmer, die sich den Dankesworten, die Herr Niehuus an Pastor Schmelzkopf richtete, innig anschlossen.

Sturz aus dem fahrenden Auto

Eine Frau aus der Emscherstraße, die mit einem Kraftwagen am Sonnabend ins Krankenhaus fahren wollte, öffnete auf der Brückstraße versehentlich die Wagentür und stürzte auf die Straße. Die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung.

Ein Knabe verunglückt

In einem Hause in der Dibergstraße lag am Sonnabend mittag der elfjährige Heinz Sch. im Fenster des ersten Stockwerkes. Plötzlich bekam er das Uebergewicht und stürzte kopfüber in den Hof. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

Der Umgang mit fremden Geldern

Wieder eine Anwaltstragödie

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

In einer mehrere Tage währenden Hauptverhandlung hatte sich die Bochumer Strafkammer mit der Geschäftsgebarung des seit Anfang Januar in Haft befindlichen Notars und Rechtsanwalts Spi. aus Wanne-Eickel zu beschäftigen. Die Anklage warf dem Angeklagten fortgesetzte Untreue und Unterschlagung an fremden Geldern vor, die er in Verwahrung hatte. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und wollte geltend machen, daß er sich aus seinen Forderungen gegenüber den Auftraggebern (es handelte sich beispielsweise um schwierige Rechtsgeschäfte aus einer sehr großen Hinterlassenschaft, um die sich nicht weniger als acht Erben stritten) für berechtigt gehalten habe zur freien Verrechnung der ihm übergebenen Gelder.

Im einzelnen auf die mancherlei anderen Fälle an dieser Stelle einzugehen, erübrigt sich. Gesagt sei nur noch, daß der Angeklagte seit vielen Jahren in Eickel hohes Ansehen als Anwalt genoß und manche Vertrauensposten bekleidete, die ihm viel Zeit geraubt haben mögen, so daß er zum Beispiel die Buchführung seines in der Vergangenheit sehr erheblichen Betriebes gänzlich seinen Angestellten überließ. Der Beschäftigung mit seinen eigenen finanziellen Dingen war er im höchsten Grade abgeneigt, weil ihm diese Angelegenheiten sogar ein persönliches Unbehagen bereiteten. Wäre die Buch- und Kassenführung in Ordnung gewesen, so würde er nicht auf seine alten Tage noch — er steht im 62. Lebensjahre — in die furchtbare Lebens- und Berufskrisis hineingekommen sein, die von Verteidigung und Staatsanwalt als eine Anwaltstragödie bezeichnet wurde. Durch die allzu sorglose Vermischung seiner eigenen Einnahmen mit fremden Geldern, die ihm zu bestimmter Verwendung bzw. Verwaltung in die Hände gegeben waren, verlor er offenbar schon seit langer Zeit die Uebersicht über seine finanzielle Lage. Schließlich brach das so lange aufrechterhaltene schwache Gerüst seiner primitiven „Buchhaltung im Kopfe" zumeist aus eigener Schuld, teils durch Mitschuld anderer, zusammen. Sein Gedächtnis versagte, er verlor den Boden unter den Füßen. Er wollte freiwillig aus dem Leben scheiden, die Umstände verhinderten jedoch die Vollendung dieses Vorsatzes.

Um es vorwegzunehmen: es handelte sich keineswegs um große Summen, die unrechtmäßig verwendet wurden, zum Teil um Lappalien. Wenn er nicht so völlig den Kopf verloren hätte, wäre es ihm ohne Zweifel möglich gewesen, in Freundeskreisen soviel Sach- und persönlichen Kredit aufzutreiben, um sich zu festigen, denn er besaß ein Haus, das nur gering belastet war.

Warum er sich niemandem rechtzeitig anvertraute, erscheint als ein Rätsel, wie es auch als ein Rätsel erscheint, daß er Anmahnungen der Anwaltskammer und des Landgerichtspräsidenten, wo sich die Klienten beschwerten, einfach unbeantwortet ließ, ja die Briefe nicht einmal öffnete, sich dafür in Ordnungsstrafen nehmen ließ, die sich bis zum Betrage von 200 Mark steigerten.

Dieses rätselhafte Verhalten eines Rechtswahrers ließ bei Gericht Zweifel aufkommen an der Zurechnungsfähigkeit dieses Mannes, der als gewandter und bewährter Jurist sich der Folgen solchen mit Saumseligkeit nicht mehr erklärbaren Verhaltens bewußt sein mußte. Aber der Angeklagte wehrte sich entschieden dagegen, in irgendwelcher Weise als vermindert zurechnungsfähig angesehen zu werden. Und er war es auch gar nicht.

Das dunkelste Kapitel blieb die völlig unzureichende, keinerlei Ordnung und Zuverlässigkeit zeigende primitive Buchführung des Angeklagten. Als Treuhänder fremder Vermögensstücke wäre er zu peinlichster Ordnung verpflichtet gewesen. Aber das Chaos blieb und wurde immer größer, weil dem Anwalt selbst die psychologische Eignung fehlte, wie man es bei Menschen mit überwiegender geistiger Tätigkeit vielfach findet.

Es war für das Gericht eine peinvolle Arbeit, sich aus den verworrenen Konten einen Einblick in den Betrieb zu machen und den Anklagepunkten einzeln nachzugehen. Der Staatsanwalt ließ in seiner vorbildlich objektiven Schlußbetrachtung auf Grund der Ergebnisse der Hauptverhandlung die Anklage wegen Amtsunterschlagung und Betruges fallen und wurde dem Angeklagten auch nach der menschlichen Seite gerecht. Es blieben aber eben noch die Fälle der Untreue und einfacher Unterschlagung. Das Gericht folgte den Anträgen des Anklägers. Durch den Angeklagten sei ein ganzer hochangesehener Stand im Ansehen geschädigt. Das Urteil lautete auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis, was eine Weiterführung der Anwalts- und Notariatsgeschäfte durch Spi. ausschließt. Und das ist die schwerste Folge dieses Falles, der über Wanne-Eickel hinaus seine Wellen geschlagen hat.

M. F.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

Am Mittwoch um 20 Uhr haben sich sämtliche **Politischen Leiter der Ortsgruppe Laer** sowie die Führer und Führerinnen der Formationen im Lokale des Parteigenossen Wilhelm Küpper, Wittener Straße 449, zu einer Besprechung einzufinden. Da wichtige Dinge zur Sprache kommen, ist das Erscheinen aller Amtsträger unbedingt erforderlich. Ein Fehlen wird nicht geduldet. — Die Ortsgruppe Laer der NSDAP. in Verbindung mit der Gaufilmstelle Westfalen-Süd zeigt am Donnerstag, 4. April, im Saale Wilhelm Küpper, Wittener Straße 449, den Film **„Der Feldzug in Polen"**. Hier hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, den in der Geschichte beispiellosen Feldzug der 18 Tage gegen das größenwahnsinnige Polen zu bewundern. Die Filmvorführung beginnt um 20 Uhr. Um 16.30 Uhr findet mit demselben Film eine Jugendvorstellung statt. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie bei allen Blockleitern zu haben.

Stadtteil Werne

Der Kochlehrling Karl Böhnke, im Hotel Vogt, Bonn, Sohn des Karl Böhnke, Zur Werner Heide 16, hat in Köln seine beiden Prüfungen mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Stadtteil Langendreer

In Bochum-Langendreer, Siedlung Vollmond, wird demnächst eine öffentliche Sprechstelle eingerichtet und an die Vermittlungsstelle in Bochum angeschaltet werden. Die Anstalt nimmt auch Telegraphen- und Unfallmeldedienst wahr.

Stadtteil Weitmar

Frau Witwe Bernhardine Rose, Hattinger Straße Nr. 371, konnte am Sonntag ihren 85. Geburtstag feiern. Jahrzehntelang ist die Hochbetagte mit ihrer Familie im Ortsteil Weitmar ansässig. Einer stattlichen Kinderzahl schenkte sie das Leben. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich die Jubilarin noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Rüstigkeit und legt ihre alten Hände noch nicht müßig in den Schoß. Mit ihren Kindern gratulierten noch eine große Zahl Enkelkinder der beliebten „Oma" und wünschten ihr noch einige Jahre ungetrübter Freude im Kreise ihrer Lieben.

Ein Anwohner und Geflügelliebhaber an der Neulingstraße erlebte mit einem dreivierteljährigen Huhn, das bereits im Vorjahre Eier gelegt hatte, eine schöne Ueberraschung, denn es legte als eines der ersten Eier im Jahre 1940 ein Ei von dem stattlichen Gewicht von 130 Gramm. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache dadurch, daß dieses weiße Leghorn im Stall mit nur wenig Auslauf leben muß.

Stadtteil Stiepel

Die NS.-Frauenschaft erinnert nochmals an den Kochkursus, der einmalig am Donnerstag, dem 4. April, in der Lehrküche Wittener Straße stattfindet. Die Frauen, die sich angemeldet haben, müssen erscheinen. Schürzen sind mitzubringen.

Stadtteil Sundern

Die Jungschützen im Schießsportverein „Diana" trafen sich am Sonntag auf dem Stand des Wirts Borgböhmer zu einem Preisschießen. Bei fünf Schuß liegend freihändig auf die 12er Ringscheibe blieb Albert Wozniak mit 47 Ringen Sieger. Dichtauf folgte Willi Berneiser mit 46 Ringen, Artur Parre und E. Tüselmann errangen 44, H. Börger und E. Sebold 41, H. Brechmann und K. Wahl 40, Th. Brechmann 37 und W. Brockhaus 36 Ringe. Dem Schießen folgte die Verteilung der Preise.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

DAF. schaffte 20 000 RM.

Die DAF. im Kreise Wanne-Eickel/Wattenscheid brachte bei der letzten Reichsstraßensammlung nicht nur eine bunte Fülle schöner Einfälle, um die Sammelfreudigkeit der Bevölkerung beider Städte zu heben, sondern erreichte auch mit 20 000 RM. ein Ergebnis, das eine außerordentliche Steigerung gegenüber der Vorjahrssammlung bedeutet. In beiden Städten stand der Einsatz der Bergknappen an der Spitze. Die Bilanz, ein vorbildliches Beispiel des Einsatzes und der Treue zum Führer, ist ein erneuter Denkzettel für die Kriegshetzer und Plutokraten. Zugleich aber offenbarte der Endspurt des WHW. den vorbildlichen Opfergeist der Wattenscheider und Wanne-Eickeler. — Auf der Zeche „Engelsburg" feiert heute der Brückenmeister Heinrich Schuhmacher, Eppendorf, Finkenstraße, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Viele herzliche Glückwünsche werden dem Jubilar von seiten seiner Kameraden dargebracht. — Albert Warnecke, Bochumer Straße 68, bestand vor der Handelskammer Bochum die Gesellenprüfung im Straßenbauhandwerk. Er legte die Prüfung im Theoretischen mit „Sehr gut", im Praktischen mit „Gut" ab.

Stadt Wanne-Eickel

6 Jahrzehnte im Dienste des deutschen Liedes

Am gestrigen Montag konnte die Sängervereinigung Holsterhausen auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde fand gestern im Vereinsheim Oelmann-Holsterhausen eine schlichte Gründungsfeier statt. Am 1. April 1880 wurde der Jubelverein bei Schulte-Möller aus der Taufe gehoben. Der unvergeßliche Cranger Rektor Brockhoff, der zu Lebzeiten Deutschlands ältester Organist war, zählte zu den Gründern. Er selbst schwang als erster in der Sängervereinigung den Dirigentenstab. Der erste Vereinsleiter hieß Lux. Der älteste Kämpe der Sängervereinigung, der noch heute aktiv singende Ehrenvorsitzende Otte, kann aus dem Vereinsleben mancherlei erzählen. Und heute: trotz der Kriegszeiten hat das Vereinsleben keine Unterbrechung erfahren. Vorsitzender Eul und Chormeister Bruno Mark schaffen mit vorbildlichem Einsatz, daß die Arbeit keine Unterbrechung erfährt. Nicht unerwähnt darf der langjährige Förderer, Grubeninspektor Schütz, bleiben, der nie fehlt, wenn der Verein aus irgendeinem Anlaß antritt. — Der Schornsteinfeger Gustav Schilke, Vereinsstraße Nr. 7, bestand mit Erfolg die Meisterprüfung. — 74 Jahre alt wurde Montag der Berginvalide Johann Menkel, Schalkestraße 11.

*

81 Jahre alt wird heute Frau Katharina Knierim geborene Markgraf. Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — 76 Jahre alt wird ebenfalls heute Frau Leonie von Luyk geborene Werner, Dornenburger Straße 10, ebenfalls Trägerin des goldenen Ehrenzeichens. — 70 Jahre alt wurde gestern August Pilgrom, Moltkestraße 74.

Stadt Herne

Selbstmord eines Schwerverbrechers. Ein von der Kriminalpolizei in Herne wegen Verübung zahlreicher Einbrüche gesuchter, wohnungsloser, mehrfach vorbestrafter 25jähriger Mann wurde in Castrop-Rauxel von einem Polizeibeamten erkannt und auf dem Fahrrade verfolgt. Als der Beamte auf Schußweite herangekommen war und den Mann festnehmen wollte, richtete sich dieser selbst, indem er sich zwei Schüsse in die linke Schläfe beibrachte.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch, 3. April

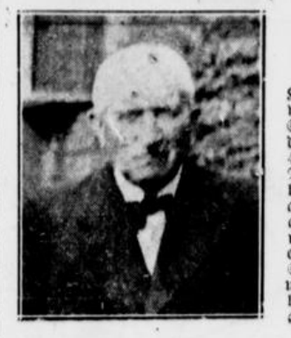
Ortsgruppe Altstadt, 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim Malteserstraße 21. — Ortsgruppe Ehrenfeld, 20 Uhr: Zusammenkunft im Heim in der Knappschaft. — Ortsgruppe Gerthe, 15 Uhr: Pantoffelnähen im Frauenschaftsheim, 16 Uhr: Kindergruppe in der Hegelschule. — Ortsgruppe Hamme, 16 Uhr: Zusammenkunft im Saale Gahlensche Straße. Gäste sind herzlich willkommen. Für Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen Pflicht! — Ortsgruppe Hofstede-Riemke, 20 Uhr: Gemeinschaftsabend im Josef-Wagner-Heim.

Deutsche Arbeitsfront

Volksbildungswerk

Das Deutsche Volksbildungswerk eröffnet in Kürze nachfolgende Kurse: Spanisch für Anfänger, Italienisch für Fortgeschrittene, Stufe IV, Russisch für Anfänger, Russisch für Fortgeschrittene, Englisch für Anfänger. Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt die Verkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Bochum, Kortumstraße 62, entgegen.

Personal-Nachrichten



80 Jahre alt

Der Invalide Friedrich Kipter, Steinring 52a, wird heute 80 Jahre alt. Seit 60 Jahren ist er Bürger der Stadt Bochum und etwa 40 Jahre Leser des „BA". Den Anfang des Ruhrbergbaues konnte der Jubilar als Pionier miterleben. Als alter 56er nimmt er noch regen Anteil am Kriegervereinsleben. Zwei Töchter, drei Söhne und mehrere Enkel und Urenkel können ihm die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Studienrat Dr. Volkenborn am Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium Bochum das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Studienrat August Feldberg von der Goetheschule in Bochum das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste verliehen. Das Treudienst-Ehrenzeichen wurde dem Studienrat durch Herrn Oberstudiendirektor Dr. Wesselscheid ausgehändigt.

Abgabe von Kindernährmitteln

ab 8. April durch Berechtigungsscheine geregelt

Die Versorgungslage gibt ohne weiteres die Möglichkeit, den wirklichen Bedarf an Kindernährmitteln zu decken. Es ist jedoch festgestellt worden, daß Kindernährmittel in zunehmendem Maße für Zwecke aufgekauft werden, für die sie nicht bestimmt sind. Um solchen ungerechtfertigten Erwerb in Zukunft zu verhindern, ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für Kindernährmittel, soweit sie nicht bereits bewirtschaftet sind, die Bewirtschaftung eingeführt. Die Abgabe von Kindernährmitteln darf ab 8. April 1940 nur noch auf Grund besonderer Berechtigungsscheine erfolgen. Diese Berechtigungsscheine werden ausgegeben für Kinder bis zu 1½ Jahren (18 Monaten). Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt in Bochum ab 8. April in den 48 Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes während der festgesetzten Geschäftsstunden. Bei der Antragstellung ist der Geburtsschein oder das Familienbuch vorzulegen.

Auf Grund der Berechtigungsscheine können bezogen werden: Wöchentlich 375 Gramm Kindernährmittel an Stelle von 500 Gramm Brot oder Kindermilchnährmittel an Stelle von ¼ Liter Vollmilch täglich. Bei der Aushändigung der Berechtigungsscheine sind abzugeben: Bei Bezug von Kindernährmitteln der Brotkartenabschnitt über 500 Gramm wöchentlich der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren (Abschnitte 5, 6, 7 und 8) und bei Bezug von Kindermilchnährmitteln für eine Woche 7 Abschnitte über ¼ Liter Vollmilch der Reichsmilchkarte.

Die Belieferung der Verteilungsstellen mit Kindernährmitteln wird noch durch besondere Anordnung geregelt.

Auf die mit einem Kreuz (X) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können auch weiterhin je 125 Gramm Kindernährmittel bezogen werden.

Ein Gesangverein spendet 50 Kilo Edelmetall

Der Appell an die Gesangvereine, ihre Wettstreit-Preise und Erinnerungsgegenstände der Metallspende zur Verfügung zu stellen, ist bereits von zahlreichen Gesangvereinen befolgt worden. So hat auch die Hattinger Sängervereinigung 1872 einstimmig beschlossen, ihre gesamten, im Laufe von fast sieben Jahrzehnten errungenen Ehrenpreise dem Führer zum Geburtstagsgeschenk zu machen. Es werden über 50 Kilo Edelmetall dabei herauskommen.

nsg.

Unterhaltung

Verabredung im April

Von Hans-Horst Brachvogel

Als der Wecker ratterte, fuhr Paul erschrocken hoch. Im Zimmer war es noch dämmerig. Regen prasselte gegen die Scheiben. Paul sprang auf, erledigte schnell die gewohnten Handgriffe des Aufstehens, Ankleidens, Frühstückens und lief durch den vom Wind gepeitschten Regen zum Autobus. Es machte ihm Spaß, durch den Regen zu laufen. Jedes Wetter machte ihm Spaß. Außerdem konnte man es nicht ändern.

Doch im Autobus sank er plötzlich vor Schreck in sich zusammen. Er hatte sich am Nachmittag mit Ursula verabredet. Sie kannten sich schon ziemlich lange, aber heute hatten sie ihre erste Verabredung. Sie wollten hinausfahren, dorthin, wo der Wald begann und wo Leberblümchen und Anemonen blühten und keine Menschen waren . . .

Unmöglich, dachte Paul und starrte durch die feuchten Scheiben des schaukelnden Wagens. Und er hatte sich schon so sehr darauf gefreut. Neben ihm stöhnte ein Mann. „Scheußliches Wetter", sagte er. „Rheumatismus, Reißen, Ischias, alles gleichzeitig." — „Ja", bestätigte Paul, obwohl er keine Erfahrungen hatte. „Das richtige Grippewetter", sagte der Mann.

Paul schwieg. Der Autobus schwankte dahin. Draußen war alles grau. Doch als Paul ausstieg, zerteilten sich die Wolken. Ein Stückchen blauer Himmel kam zum Vorschein, und schüchterne Sonnenstrahlen gaben sich Mühe, Welt und Leben freundlicher zu machen. Erleichtert aufatmend eilte Paul zum Dienst. Es würde alles gut werden.

Nachher hatte er keine Zeit mehr, sich Sorgen zu machen. Die Stunden eilten zuerst, dann schlichen sie. Von Zeit zu Zeit blickte er mißtrauisch hinaus. Es regnete, es stürmte, die Sonne schien, ein Hagelschauer, Dunkelheit, Licht in buntem Durcheinander. Wenn schon, dachte Paul gleichmütig.

Aber in der Mittagspause kam Fred.

„Hallo, Paul!" sagte er. „Kommst du heute nachmittag zu mir? Den dritten Mann zum Skat besorge ich noch."

„Bedaure", sagte Paul. „Habe eine Verabredung."

„Verabredung?" lächelte Fred. „Hoffentlich mit keinem Mädchen?"

„Doch!" sagte Paul schroff. „Wir wollen ein wenig hinausfahren und Waldluft schnappen." Er glaubte selbst nicht mehr an das geplante Unternehmen.

Fred starrte ihn verblüfft an, tippte mit dem Finger auf die Stirn und meinte spöttisch: „Entweder ein Witz, mein Lieber, oder . . . Im Ernst: bei dem Wetter ist es das einzig richtige, im trauten Heim im Freundeskreise zu sitzen. Außerdem habe ich noch seit Weihnachten eine Flasche Rum. Wir können uns einen Grog brauen, das der Jahreszeit und ihren Gefahren entsprechende Getränk."

Paul zog unentschlossen die Schultern hoch.

„Du kannst absagen", fuhr Fred fort. „Ruf an. Verabrede dich im Mai, der ist günstiger für so etwas. Du weißt nicht, wie Mädchen sind, wenn sie in den Regen kommen. Ich habe böse Erfahrungen: der Hut verliert die Form, der Teint leidet, die Schuhe werden unbrauchbar, die Wasserwellen verwandeln sich in Strähnen, die Stimmung ist von vornherein gereizt — zum Schluß wirst du dafür verantwortlich gemacht, auch für den zu erwartenden Schnupfen und Husten. Dir bleibt nichts als ein kleines zerzaustes Häufchen Unglück mit böse funkelnden Augen, das du im günstigsten Falle nach Hause bringen darfst — auf Nimmerwiedersehen."

„Sie müssen nicht alle so sein", wandte Paul ein.

„Sie sind alle so!" sagte Fred entschieden. „Ausgenommen vielleicht, wenn sie ganz außerordentlich verliebt sind. Ist das bei dir der Fall?"

Paul runzelte ärgerlich die Stirn. Wie sollte er das wissen. Es war unwahrscheinlich. Er ging zum Fernsprecher. Es meldete sich niemand. „Werde es nachher noch mal versuchen", sagte er und machte sich wieder an seine Arbeit.

Er versuchte es noch mehrmals, Ursula zu erreichen. Fred hatte recht. Man mußte vorsichtig sein, zumal es die erste Verabredung war. Aber er erreichte Ursula nicht. Bleibt also nur das Kaffeehaus, dachte er mißmutig.

„Wollen Sie heute gar nicht aufhören?" sagte jemand neben ihm. Paul fuhr verstört auf. Es war soweit und er war nahe daran, alle weiblichen Wesen der Welt zu verfluchen. Man hatte nur Sorgen mit ihnen. Wütend fuhr er in seinen Mantel, wütend verließ er das Haus, er würde ihr gleich sagen, daß etwas dazwischengekommen sei, er habe keine Zeit. Hoffentlich war sie gar nicht da.

Aber Ursula war da. Sie stand schon unter der Normaluhr am Bahnhof, von dem der Autobus abfuhr. „Schnell!" rief sie. „Da kommt schon unser Bus."

Sie hielt Pauls Hand fest, zog ihn über die Straße und in den Wagen. Sie fuhren.

„Aber —" stammelte Paul. „Das Wetter —"

„Schön", lächelte sie. „Grade kommt wieder die Sonne durch."

„Es wird sicher gleich wieder regnen, und der Wind . . ."

„Hach!" rief sie. „Sind Sie ein Mann! Angst vor dem bißchen Wind!" Sie lachte so fröhlich, daß die ganze schlechtgestimmte, schweigsame und in feuchte Mäntel gehüllte Autobusbesatzung mitzulächeln begann.

Paul schwieg gekränkt und sorgenvoll.

Als sie ausstiegen, regnete es wirklich. Es goß sogar. Ursula schlug den Kragen hoch, hob das Gesicht den schweren Tropfen entgegen und stapfte mutig zum Wald.

„Wie schön!" sagte sie. „Wie schön ist der Regen und die feuchte Waldluft hier draußen."

Paul war sprachlos und mißtrauisch. Er dachte an Wasserwellen, Teint und Hutform. Außerdem ärgerte es ihn, daß dies scheinbar ganz aus der Art geschlagene Mädchen seine eigenen Empfindungen in Worte zu fassen wagte.

Sie liefen durch den nassen Wald, bis sie an eine weite Lichtung kamen. Der Regen hatte wieder aufgehört. Die Dämmerung war gekommen. Gerade zerteilten sich die Wolken, und über ihnen leuchtete die silberne Mondscheibe auf blauem Himmel zwischen jagenden Wolkenfetzen.

Ursula war stehengeblieben. Sie hatte die Lippen geöffnet, die Augen geschlossen und atmete tief. Paul sah sie von der Seite an. Er dachte gar nichts mehr. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu, öffnete die Augen und lächelte. Sonst nichts.

Ein kalter pfeifender Wind kam über die Lichtung und trieb sie noch näher zusammen. Es war ganz still. Nur der Wald rauschte, in der Ferne pfiff eine Lokomotive, und schwere Tropfen schlugen gegen Ursulas Regenmantel.

Die Unruhe des Herzens

Skizze von K. Hofer

Als Meister Doldersam am Abend das silberne Uehrchen, das ein Kind zur Reparatur brachte, hervorsucht, ist die Ladentür schon geschlossen. Obgleich nun das alte Glockenspiel am Eingang verstummt ist für diesen Tag, ist plötzlich eine Erinnerung wieder da, denn als er den Deckel der kleinen Uhr öffnet, findet er auf der Innenseite zwei verschlungene Buchstaben und eine Jahreszahl. Die Buchstaben sind ein A und ein D, und das heißt nicht Anno Domini, sondern Adrian Doldersam, und es ist dieselbe Uhr, die der Geselle Doldersam Angela Merten, der Tochters seines Meisters, geschenkt hat. Es ist eine sehr gute Uhr gewesen, die Herr Merten vor vielen Jahren seinem Gesellen überlassen hat. Der Geselle Doldersam hat sie billig bekommen, denn er war ein fleißiger und geschickter Arbeiter. Wie hätte ihm sonst das kleine Kunstwerk gelingen können, das er eines Tages an der Ladentür befestigte, und das jeden Eintretenden mit einer klingenden Melodie willkommen ließ? Es hat jedem gefallen, dieses Glöckenspiel. Vor allem über der blonden Angela, die oft in den Laden ihres Vaters kam und es sehr lustig und verwunderlich fand, daß es dieselbe Melodie war, die sie oft und gern mit ihrer schönen, dunklen Stimme sang.

Eines Tages aber ist Adrian Doldersam davongegangen, weil er die Wirrnis erkannte, in die ihre Liebe und die Strenge des Vaters Angela gestürzt hatten. Er hat niemals an sie geschrieben, denn das hatte er Friedrich Merten versprochen. In der Fremde hat er das zu erringen versucht, was dieser von ihm verlangte: Wohlstand und Ansehen. Es ist ein harter Weg voller Mühen und Enttäuschungen gewesen, aber Doldersam ist ihn gegangen im Gedanken an Angela. Alle Enttäuschungen hat er überwunden. Auch die schwerste, die ihm durch die Nachricht bereitet wurde, daß Angela für ihn verloren sei. Und von da an ist nur noch die Erinnerung bei ihm zu Gast gewesen. Und manchmal eine leise, törichte Hoffnung, über die es sich gut nachdenken ließ, wenn man winzige Räderchen ineinanderfügte . . .

Dabei fällt ihm ein, daß er das Kind nicht einmal nach seinem Namen gefragt hat. Nur ein Zettelchen mit einer Nummer hat er ihm gegeben. Aber das Uehrchen wird abgeholt werden. Vielleicht wird es sogar Angela Merten selber abholen und er wird erfahren, ob sie glücklich geworden ist . . .

Ein paar Tage darauf kommt Angela Mertens Tochter wieder in den Laden und legt das Zettelchen und klappernde Geldstücke, viele Kupfermünzen, auf den Tisch. Und Adrian Doldersam begreift, warum das Kind erst jetzt gekommen ist. „Du hast mit der Uhr gespielt, nicht wahr, und das Glas zerbrochen?", sagt er leise. „Und deine Muter darf es nicht wissen . . ."

Die blauen Kinderaugen sehen den fremden Mann, der das alles weiß, verwundert an. Und dann nickt das Kind. Nein, die Mutter sollte es nicht wissen, weil sie oft so traurig ist und manchmal weint. Vielleicht, weil sie immer Kleider nähen muß für die Leute, seit Vater tot ist. Und früher ist sie immer lustig gewesen und hat niemals geweint . . .

Aber der fremde Mann hört wohl gar nicht mehr zu. Er fragt nur, wie sie heiße, und mit der Uhr, sagt er, dürfe sie nun nicht mehr spielen . . .

In dieser Nacht geht Adrian Doldersam sehr lange in seinem Zimmer auf und ab.

Zuerst ist alles so einfach, als brauche man gar nicht darüber nachzudenken. Aber je länger er am Fenster steht und in das Dunkel blickt, durch das ferne Stundenschläge gehen, um so mehr Fragen stehen vor ihm auf, auf die er keine Antwort weiß. Ob zum Beispiel ein Arzt sich irren kann, wenn er das Herz eines alten Mannes untersucht und bedenklich den Kopf schüttelt. Und ob es für einen solchen Mann gut ist, ein Kind an der Hand zu führen.

Am Morgen aber ist alles licht und freundlich und klar. Hernach wird der Justizrat Geldhaus kommen, um seine Uhr abzuholen. Dem wird Adrian Doldersam sagen, er werde in den nächsten Tagen einmal zu ihm kommen. Und das mit seinem letzten Willen, das habe er sich anders überlegt.

Und als die Glöckchen an der Ladentür silbern klingen, geht ein Lächeln über sein Gesicht. Es ist ein Lächeln, das aus einem ruhigen Herzen und aus dem Gedanken an ein schönes, erfülltes Leben kommt . . .

Direktfriedensmäßig höflich . . .

Von Karl Lütge

Die Gaststätten haben als Hort der Behaglichkeit neue Freunde gefunden. Günther Murmel gehörte dazu. Durch Freunde war er dazu verführt worden: Geh auch mal aus.

Günther Murmel wunderte sich am meisten über einen gewissen Vorgang. Höflich sind die Leute hier, dachte er; direkt friedensmäßig.

Ein kleiner, beleibter Herr, der früher in keinem Lokal fehlte und auch jetzt im Krieg in aller Nettigkeit in Erscheinung tritt, kam an jeden Tisch, verneigte sich ein wenig, und die Gäste taten geschmeichelt und höflich oder höflich flüchtig ebenso. Günther Murmel kam dabei ein Gedanke. Sie hatten an ihrem Tisch gerade von absonderlichen Vorgängen gesprochen. Er seinerseits brachte das Gespräch flink auf das erhebende Gefühl, das ein Gruß auslöse.

„Ich glaube, ich meinerseits kann die Leute dazu zwingen, mich zu grüßen, weil mir ein Gruß Spaß macht!"

Die Freunde grinsten unschlüssig und warteten weitere Aeußerungen des frohheiteren Günther ab.

„Jeder, den ich ansehe, sieht mir an, daß ich auf seinen Gruß warte!" fuhr Günther Murmel kühn fort. „Und grüßt! — Wetten?"

„Na, na."

Die drei Freunde am Tisch hatten starke Zweifel.

„Ich werde euch den Beweis erbringen. Jeder hier in der Gaststätte grüßt mich, wenn ich vorbeigehe!"

Die Freunde lachten mitleidig und etwas schadenfroh, als Murmel sich erhob. Er ging in die Gaststätte hinein, bis tief hinunter ans Ende. Natürlich beachtete ihn niemand, als er an den Tischen vorüberging. Das war ja vorauszusehen. Die drei Freunde wußten, sie hatten die Wette schon gewonnen: drei Flaschen Saar.

Da rissen sie die Augen auf.

Freund Murmel ging jetzt mit kleinen Schritten und kleinem, liebenswürdigem Lächeln auf dem Gesicht, von Tisch zu Tisch und heimste dort nach kleinen Verbeugungen dutzendfach Gegengrüße ein. Sie begriffen. — So ein gerissener Kerl!

„Ruhig Blut, Herrschaften! Wenn er zu uns kommt, grüßen wir ihn nicht. Sehr einfach! Wir sind ja auch Gäste!"

Murmel trat zum Tisch der Freunde, verneigte sich, wie an den übrigen Tischen, mit Spottlachen in den Augen. Und die Freunde, die, um ihre Wette zu gewinnen, nicht zu grüßen gedachten, nickten plötzlich geschmeichelt und höflich mit dem Kopf und machten kleine, liebenswürdige Verneigungen. Denn hinter Murmel stand ein anderer Herr und grüßte auf die übliche Wirtsweise herausfordernd und unwiderstehlich.

Dieser Herr tippte Herrn Murmel darauf auf die Schulter.

„Der Wirt dieser Gaststätte bin ich, wenn Sie gestatten. — Ich wurde durch die Kellner eben darauf aufmerksam gemacht, daß Sie — ich muß sagen, ich verstehe nicht ganz, was Sie bezwecken —"

Murmel murmelte gerührt:

„Sie haben mir meine Wette durch Ihr unverhofftes Erscheinen bei diesen häßlichen Leuten hier am Tisch gewinnen helfen, Herr Wirt! Darf ich Sie zur Vertilgung der drei Flaschen Saar einladen?"

Silbenrätsel

al — che — cel — del — di — e — erd — eu — fal
ha — he — hund — i — kap — krö — la — le — li
li — lim — lo — mat — ne — nord — o — po — ra
schisch — see — staff — te — trop — ven — wa

Aus obigen 34 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen.

1. Robbe, 2. Streichinstrument, 3. Pflanze, 4. nördlichstes europäisches Vorgebirge, 5. einheimische Lerche, 6. wohlriechende Pflanze, 7. Nebenfluß der Aare, 8. Raubvogel, 9. Rauschgift, 10. Fluß in Hinterindien, 11. Zeichengerät, 12. Oper von Verdi, 13. Zeitabschnitt.

1. _____ 8. _____
2. _____ 9. _____
3. _____ 10. _____
4. _____ 11. _____
5. _____ 12. _____
6. _____ 13. _____
7. _____

Auflösung des Kreuzwort-Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: Waagerecht: 2. Orange, 4. Eider, 5. Rabe, 7. Schwefel, 9. Gasse, 11. Esendi, 13. Bantu, 14. Alle, 16. Iduna, 19. Kelle, 21. Meter, 22. Henna, 24. Senta, 25. Turbine. — Senkrecht: 1. Meran, 2. Oder, 3. Gera, 4. Eisel, 6. Begas, 7. Schweden, 8. Hafen, 10. Segel, 11. Etui, 12. Diana, 15. Onkel, 17. Duden, 18. Liter, 20. Leben, 21. Meta, 23. Natur, 24. Senne, 26. Bisam.

Kleine Filmpost

Ein Film um den Erfinder Rudolf Diesel. Mit dem Leben des berühmten Ingenieurs und Erfinders des weltbekannt gewordenen Dieselmotors, Rudolf Diesel, wird sich ein neuer Ufa-Film befassen. Der Stoff zu diesem Film wird zur Zeit von dem bekannten Film-Autor Walther von Hollander in Gemeinschaft mit dem Sohn des Erfinders, Eugen Diesel, vorbereitet.

„Der 7. Junge" geht ins Atelier. Für den lustigen Bavaria-Film „Der 7. Junge" wurden Heli Finkenzeller, Joe Stöckel, Hanns Schulz, Gustav Waldau u. a. verpflichtet. Alois J. Lippl schrieb das Drehbuch und führt die Regie.

Ralph Arthur Roberts letzte Filmrolle. Die letzte Filmrolle des verstorbenen Ralph Arthur Roberts war der Bankdirektor Torwald in dem neuen Ufa-Film „Wie konntest Du, Veronika!", den Milo Harbich inszeniert.

Schlappmann

Ohne Rauferei ist die ganze Kirmes keine Kirmes. Peterhans stand acht Tage später vor dem Richter.

„Der Kläger Lanziger behauptet, Sie sollen ihm mit einem Maßkrug auf den Kopf geschlagen haben."

„Aber geh! A paar ganz leichte Rempler hab i ihm geb'n!"

Der Kläger stand auf: „A Lug is, a ganz, a gemeine Lug! Wia a Wilder hat er auf mie inig'haut!"

Peterhans drehte sich um: „Was woaßt denn du? Bist je glei nach dem dritten Schlag ohnmächtig umg'fallen!"

Ankündigung

„Was soll ich sagen, gnädige Frau, das Essen ist fertig oder das Essen ist serviert?"

„Wenn es so ist wie gestern, dann sollten Sie sagen: Das Essen ist angebrannt!"

Die bessere Hälfte

Gast: „Ober, ist das ein halbes Huhn?"

Kellner: „Jawohl, mein Herr."

Gast: „Dann bringen Sie mir bitte die andere Hälfte!"

Generalbeichte

„Gestern habe ich meinem Bräutigam über meine Vergangenheit berichtet."

„Na, und was hat er gesagt?"

„Ach nichts! Er holte nur seinen Taschenkamm vor und strich sich die Haare wieder glatt."

Im Reiche der Frau

Kinder müssen gehorchen lernen

Die Erziehung zum Gehorsam muß beim Kinde schon in der Wiege beginnen. Hat sich die Mutter davon überzeugt, daß das Kind versorgt ist und alle Bedürfnisse, die das Kind hat, befriedigt sind, dann kann sie es ruhig einmal eine Zeitlang strampeln und schreien lassen, anstatt jedem Schrei nachzugeben.

Aber bald kommt die Zeit, wo das Kind mit am Tisch sitzt und mit dem Löffel zu essen beginnt. Aus lauter Uebermut schlägt es dann wohl einmal nach dem Löffel, den die Mutter ihm hinhält. Beim ersten Male wird die Mutter schon dem Kinde sagen, daß es das nicht tun darf. Sie wird ihm das Händchen festhalten und ihm klarmachen: „Das darfst du nicht!" „Kommt es dann doch wieder vor, dann wird sie etwas energischer sein müssen und das muß sie so lange fortsetzen, bis das Kind begriffen hat, daß es ohne Gehorsam nicht geht. Je strenger man im Anfang vorgeht, um so weniger braucht man dem Kind nachher zu verbieten. Hilft ein strenges Wort nicht, dann muß eben ein stärkeres Mittel angewendet werden, um dem kleinen Bösewicht Gehorsam beizubringen. Ein leichter Schlag auf das Händchen tut da oft Wunder.

Wenn das Kind älter ist und sich das Ehrgefühl schon mehr entwickelt hat, wird dieser Schlag wohl nicht mehr nötig sein. Aber solange man mit dem Kinde noch nicht reden kann, gibt es wohl kein anderes Mittel, um ein unartiges Kind zu veranlassen, das zu tun, was gerade im Augenblick seine Pflicht ist.

Aeltere Kinder sollte man nach Möglichkeit nicht schlagen. Prügel sind immer ein schlechtes Erziehungsmittel, das hat schon der alte Pestalozzi gesagt. Gewiß man wird nicht immer ohne einen Klaps auskommen und manche bösen Buben sind nicht eher zur Raison zu bringen, ehe sie ihre Schläge weghaben. Viel besser ist es, das ungehorsame Kind zu überzeugen, daß es aus ganz bestimmten und sorgsam überlegten Gründen nicht so handeln darf, sondern sich in die allgemeine Ordnung schicken muß. Das Kind begreift dann schon, was man will. Ganz schlimm aber wäre es, wenn die Mutter aus Zorn oder Ungeduld schlagen wollte. Sehr leicht büßt sie dabei jede Autorität ein und hat es dann doppelt schwer, ihre Kinder zu dem Gehorsam zu erziehen, den sie an ihnen zu sehen wünscht.

Die Nacht ist zur Finsternis eingesetzt . . .

Wenn heute die hochwohlweisen Herren des Kölner Magistrates wieder kämen, die ihm im Jahre 1819 angehörten, hätten sie an der durch den Krieg bedingten und notwendig gewordenen Verdunkelung unserer Städte und Dörfer ihre besondere Freude. Als man nämlich in Köln daranging, das nächtliche Dunkel durch Straßenlaternen etwas aufzuhellen, erließen sie am 28. März 1819 eine Straßenordnung, in der es heißt:

„Die Straßenbeleuchtung ist aus theologischen Gründen zu verbieten, sie erscheint als Eingriff in Gottes natürliche Ordnung. Nach ihr ist die Nacht zur Finsternis eingesetzt, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Wir würden uns dagegen auflehnen und den Weltplan zerstören, wenn wir die Nacht in den Tag verkehren wollten. Ebenso ist die Nachtbeleuchtung aus medizinischen Gründen abzulehnen, da die Ausdünstungen nachteilig auf die Gesundheit schwachleibiger und zartnerviger Personen wirken, auch macht sie das nächtliche Verweilen auf den Straßen leichter und führt zu Schnupfen, Husten und Erkältung. Ferner sind moralische Gründe anzuführen, da die künstliche Helle das Grauen vor der Finsternis verscheucht und den Trinker sicher macht, so daß er in den Zechstuben über Nacht hineinschwelgt. Außerdem werden durch die Nachtbeleuchtung Diebe kühn und Pferde scheu gemacht.

Die Hausfrau rät

Reinigung von Bettfedern. Kleinere Mengen von Bettfedern reinigt man mit einer schwachen Lösung von kohlensaurem Natron in Wasser. Die Federn müssen drei Tage darin bleiben, werden dann mit klarem Wasser gut nachgewaschen und auf einem Sieb getrocknet. Das Reinigen größerer Federmengen empfiehlt sich nicht im Haushalt, man läßt sie besser reinigen.

Gummischwämme reinigt man durch Waschen in lauwarmem Sodawasser. Mit klarem Wasser gut nachspülen.

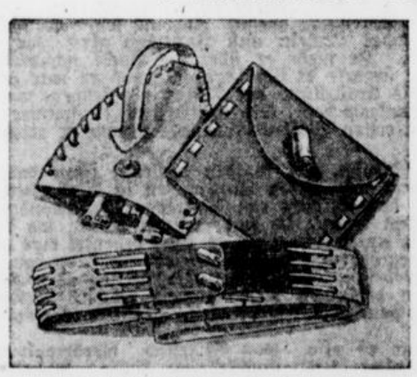
Verbogene Hackbretter werden wieder glatt, wenn man sie eine Zeitlang in Wasser legt und sie dann beschwert flachaufliegend trocknen läßt.

Teppiche reinigt man anstatt mit Teeblättern mit Sägemehl, das mit Salmiakgeistwasser getränkt ist. Die Teppiche bekommen so ihre frische Farbe wieder.

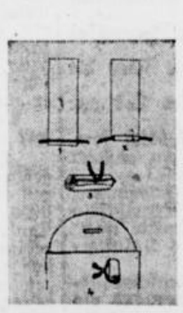
Strickwolle bewahrt man vor dem Einlaufen, wenn man sie vor dem Aufwickeln für fünf Minuten in kochendes Wasser bringt. Danach wird die Wolle zum Trocknen aufgehängt, aber nicht ausgewrungen.

Einmachgläser lassen sich besonders leicht öffnen, wenn man sie für kurze Zeit in lauwarmes Wasser stellt.

Praktisches aus kleinsten Lederresten



Schlüsseltasche, Gürtel und Tasche kann man aus kleinsten Lederresten herstellen



So entsteht ein Lederknopf. Das Ende des Lederstreifens wird nach dem Aufrollen auf die Lederschnur festgeklebt

Alte Handtaschen, alte Ledergürtel gehören zu den Dingen, die sich im Haushalt ansammeln und die man kaum noch verwenden kann. Es lassen sich aber hübsche kleine Dinge daraus machen, die wir gut gebrauchen können. Praktisch ist zum Beispiel ein Schlüsselbehälter, der aus zwei länglichen, sich nach oben verjüngenden Teilen geschnitten wird. Die Schlüssel hängen an einem Lederband, das aus der oberen schmalen Öffnung herausragt und das mit einem Druckknopf außen auf der Tasche befestigt wird. Gürtel lassen sich aus mehreren verschiedenfarbigen Resten zusammenstellen; sie werden mit Lederriemchen mit großen Stichen zusammengenäht. Kleine Täschchen für Geld, Taschentuch, Puderdöschen und ähnliches kann man auch immer gebrauchen.

Zeichnungen: Werkstätten der Ultrasehnitte (Altmann-Reich)

Palliativ-Cream

ist anzuwenden bei: Hautausschlägen, Verbrennungen, Ätzwunden, Wundgehen, bei rauher, rissiger Haut und ähnl. Hautschäden

Auch in der Säuglingspflege

leistet Palliativ-Cream nicht zu übertreffende Dienste.

PALLIATIV-CREAM hilft jedem!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu RM 1,10, 0,55 und 0,30

PALLIATIV CREAM Hautconservierungsmittel

Ein unabhängiges Grönland?

Marquise Olga erhebt „Ansprüche"

Kopenhagen, 2. April.

Es ist ein Eskimo, Dr. Killemose — der einzige akademisch gebildete Eskimo —, der seine Stimme für die Unabhängigkeit der größten Insel der Erde erhebt. Grönland hat eine Bodenfläche von 2 Millionen Quadratkilometer, auf der reichlich 16 000 Menschen leben. Diese Zahl ist an sich gering, jedoch ziemlich hoch im Vergleich zu den 6000 Einwohnern des vergangenen Jahrhunderts. Grönland ist das Land der Eisbären und der Renntiere, der Robben und der Blaufüchse.

Die Insel wurde um das Jahr 900 von Gunbjörn, einem Isländer normannischer Herkunft, entdeckt, und 984 wurde die erste Siedlung auf Grönland von Erich dem Roten gegründet, der dem Lande den Namen („Grünes Land") gab. Seitdem folgte eine kolonisatorische Expedition der anderen, bei fortwährendem Wechsel der Nationalität und Interessen. Zuerst entstanden die Bezirke Oesterbygd und Vesterbygd, und bereits im 13. Jahrhundert belief sich die Bevölkerung auf 2000 bis 3000 Seelen.

In Gardar wurde sogar ein Bistum gegründet; um 1410 ging jedoch die Verbindung mit Europa verloren, so daß die Bischöfe ihren Sitz nicht mehr erreichen konnten. Erst nach der Entdeckung Amerikas wurde die Verbindung mit der Welt durch den Portugiesen Kaspar Cortereal wiederhergestellt. Durch die Expedition des Missionars Hans Egede (1721), der von dem dänischen König Friedrich VI., unterstützt wurde, erfuhr das vorherrschende Interesse Dänemarks eine dauernde Festigung. Hans Egede gründete die erste Ansiedlung an der Westküste, aus der später Godthaab wurde.

Ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse zwangen die grönländische Bevölkerung dazu, die dänische Regierung fortwährend um Hilfe anzugehen, so daß sie sehr geringe Aussichten hatte, sich von der lästigen Fessel freizumachen. Vor zwei Jahren aber änderten sich die Dinge durch die Entdeckung der größten Kryolithlager der Welt sowie neuer Metall- und Goldvorkommen, wodurch sich der Interessengegensatz zwischen Grönland und Dänemark verschärfte. Die Grönländer fragten sich, wer denn nun eigentlich den Besitz all dieser Gottesgaben beanspruchen darf und so entstand die Unabhängigkeitsforderung des Dr. Killemose.

Nun taucht, wenn man an ein „Königreich" Grönland denkt, die Frage auf, wer den Thron besteigen könnte. Nun, der Thronprätendent wäre schon da, oder vielmehr es existiert eine Prätendentin, die sich sogar der direkten Abstammung von Erich dem Roten, dem ersten Herrscher über die Grüne Insel, rühmt. Dem erstgeborenen seiner Söhne, namens Leifr, wird die Erforschung des Landes zugeschrieben. Der zweite, namens Thorjulf, folgte dem Vater auf den „Thron", wohingegen der jüngste, Erikur, im Dienste Wilhelms des Eroberers nach Europa kam; er begleitete diesen nach England und wurde von ihm durch ein Lehen in dem Gebiet des heutigen Le Havre belohnt. In der Folgezeit erwarb er durch Heirat auch die Herrschaft über Héricourt in der Nähe von Belfort im jetzigen Departement Haute-Saône.

Seitdem tauchen die Herren von Héricourt von Zeit zu Zeit in der Geschichte Frankreichs auf. Im Jahre 1842 gründete ein Héricourt auf Grund von Abmachungen mit dem König von Schoa die französische Kolonie Dschibuti, und von eben diesem Héricourt stammt in direkter Linie die Marquise Olga ab, die nun von Versailles aus Anspruch auf den „Thron" des „Grünen Landes" erhebt.

E. J. Prati in „Sapere" (Mailand).



PK-Jäger-Weltbild

Soldatenhumor

In den Waldstellungen des Westens künden viele „Straßenschilder" von dem frohen Sinn und den geübten Händen unserer Soldaten.



PK-Stöcker-Presse-Hoffmann

Sofort wieder startbereit!

Sofort nach der Rückkehr vom siegreichen Feindflug wird das Flugzeug vom Bodenpersonal zum nächsten Feindflug fertiggemacht: Der Motor wird durchgesehen und in die Maschinengewehre werden die Gurte mit Munition eingezogen.

Hinrichtung zweier Gewaltverbrecher

Berlin, 2. April.

Am 2. April 1940 ist der am 5. März 1913 in Schöningen geborene Heinrich Wölkerling hingerichtet worden, den das Sondergericht Braunschweig wegen Totschlags als Gewaltverbrecher zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat.

Wölkerling, der bereits einmal ein Mädchen bei einem Notzuchtversuch durch einen Messerstich schwer verletzt hatte, hat kurz nach Verbüßung der dafür erkannten Freiheitsstrafe seine Schwägerin, die für sieben Kinder sorgte, durch 36 Messerstiche ermordet, weil sie sein unsittliches Ansinnen zurückwies.

dnb **Berlin, 2. April.**

Am 30. März 1940 ist der am 25. März 1910 in Wien geborene Thomas Janovsky hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Gewaltverbrecher wegen Meuchelmordversuchs zum Tode verurteilt hat.

Janovsky, ein vielfach vorbestrafter, gewalttätiger Verbrecher, hat einen hilflosen Schwerkriegsbeschädigten, dem er persönlich zu Dank verpflichtet war, bestohlen und nach der Entdeckung des Diebstahls mit Gas zu vergiften versucht.

Kläglicher Rundfunkhörerzuwachs in Frankreich

Berlin, 2. April.

Die Teilnahmlosigkeit des französischen Volkes gegenüber seiner volksfremden Rundfunkführung wird jetzt von den französischen Sendern selbst zugegeben, die sich in einer Meldung des Nachrichtendienstes darüber beklagen, daß der Hörerzuwachs in Frankreich seit dem vergangenen September ganz geringfügig sei. So habe der monatliche Zuwachs an Rundfunkhörern im Februar lediglich 2000 betragen. Es kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß der Großdeutsche Rundfunk während des ersten Kriegshalbjahres durchschnittlich eine Viertelmillion neue Hörer im Monat aufzuweisen hatte und daß insgesamt ein Neuzugang von 1 405 559 Rundfunkteilnehmern zu verzeichnen ist.



Bootsunglück auf der Isar

In der Gemeinde Niederhöcking ereignete sich am Abend des 1. April ein tragisches Unglück. Ein mit elf von der Arbeit heimkehrenden Personen besetzter Kahn stieß auf der Isar gegen einen Felsen und kenterte. Während vier Insassen gerettet werden konnten, fanden die übrigen sieben, darunter drei Frauen, den Tod.

Hochwasser in USA. — 15 Tote, 50 000 Obdachlose

Ein starkes Hochwasser zahlreicher Flüsse infolge des Tauwetters überflutete große Teile der Bundesstaaten Pennsylvanien, New Jersey, Westvirginien und Newyork. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Wenigstens 15 Menschen kamen ums Leben, etwa 50 000 wurden obdachlos. In der Nähe von Wilkesbarre in Pennsylvanien explodierten drei durch Hochwasser beschädigte, je 100 000 Gallonen enthaltende Gasolintanks. Das flammende Benzin ergoß sich in den reißenden Sudquehannafluß und steckte zahlreiche Farmhäuser in Brand.

Furtwängler-Konzert in Oslo

Das Konzert des Osloer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler war ein musikalisches Ereignis erster Ordnung. Die herzliche Anteilnahme, die dem deutschen Dirigenten bei seinem ersten Konzert bereitet wurde, zeigte sich in einem Sturm wahrer Begeisterung und dankbaren Beifalls. Die Osloer Presse spricht von einer tiefempfundenen Huldigung an den Künstler Furtwängler, der die Osloer in das Allerheiligste der Musik geführt habe.

EINE MILLION steht auf dem Spiel
KRIMINALROMAN VON A. VAN NÜSS

1)

Olfert Nyholm, der Besitzer des „Kopenhagener Kuriers", nahm den Hörer ab.

„Herr Sventrup soll zu mir kommen."

Wenige Augenblicke später betrat der Gerufene das Zimmer und nahm auf einen Wink seines Chefs Platz.

Nyholm ergriff nicht sofort das Wort. Seine verdrießliche Miene verriet, daß der Tag nicht nach seinen Wünschen begonnen hatte.

„Der Teufel hole diese ganze Geschichte!" stieß er endlich hervor. „Mit Lundin ist es schlimmer, als ich nach der ersten Meldung angenommen hatte. Soeben habe ich ihn im Oeresunds-Hospital besucht. Doppelter Schlüsselbeinbruch. Hm, das wäre noch zu ertragen; aber außerdem hat er sich noch einen komplizierten Beckenbruch zugezogen. Lieblich, was? Lebensgefahr besteht zum Glück nicht; aber mit Lundins Reportertätigkeit ist es für lange Zeit, wenn nicht für immer, aus. Was sagen Sie dazu?"

Sventrup, der Personalchef des Verlages, hatte mit kummervoller Miene und bedauerndem Kopfschütteln zugehört.

„Entsetzlich!" hauchte er. Wortreichtum war nie seine starke Seite gewesen.

„Entsetzlich!" echote Nyholm dumpf. „Lundin war nicht nur mein bester Reporter, er war der tüchtigste Reporter von Kopenhagen."

„Von Dänemark", warf Sventrup ein, um die kleine Pause auszufüllen, die entstanden war.

Nyholm errötete leicht und warf seinem Gegenüber einen wohlwollenden Blick zu.

„Es freut mich, daß Sie meine Ansicht über die Fähigkeiten Lundins teilen."

Sventrup fühlte sich bewogen, für dieses Lob mit einer leichten Verbeugung zu danken.

„Ich mag Lundin gut leiden", fuhr Nyholm fort. „Schließlich bin ich es auch gewesen, der ihn entdeckt hat. Meine Grundsätze, der Menschenauslese — —"

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Die Erwähnung seiner Grundsätze hatte in seinem Unterbewußtsein ein Gefühl des Unbehagens ausgelöst. Er dachte nach; aber es gelang ihm nicht, die Ursache dieses Unlustgefühls zu entdecken.

„Wie gesagt, meine Grundsätze der Menschenauslese haben sich gerade bei der Entdeckung Lundins als richtig erwiesen."

Das betrübte Gesicht Sventrups veranlaßte ihn jedoch, von seinem Lieblingsthema mit einer resignierenden Handbewegung Abschied zu nehmen.

„Nun gut. Dann müssen wir eben einen Nachfolger für Lundin suchen. Haben wir jemand, der das Zeug dazu hat?"

„Knud Larsen ist der erste Hilfsreporter Lundins. Er ist fleißig und nicht unbegabt. Allerdings — —"

„Sehr richtig", fiel ihm Nyholm ins Wort. „Die Sache hat ein ‚Allerdings'. Larsen ist erst einundzwanzig Jahre alt."

Sventrup nickte mit dem Kopf und Nyholm fuhr fort:

„Mit einundzwanzig Jahren wird man kein Nachfolger eines Lundin. Da müßte man schon ein Uebermensch sein und das ist Larsen nicht. Die anderen Herren, die Sie vielleicht noch im Auge haben, kommen vermutlich nach Ihrer Ansicht noch weniger in Betracht als Larsen. Dann bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als zu inserieren. Machen Sie das Inserat entsprechend der Bedeutung des Postens recht groß auf und lassen Sie es in unsere sämtlichen Verlagsblätter einrücken."

Als Nyholm wieder allein war und sich daran gab, die eingelaufene Post durchzusehen, machte er die überraschende Feststellung, daß er müde war. Er unterbrach seine Lektüre, um die Ursache dieser ungewohnten Müdigkeit zu erforschen. Nach wenigen Augenblicken wurden seine Bemühungen von Erfolg gekrönt.

Gestern abend hatte im Hotel Terminus ein Festessen des Königlichen Jachtklubs stattgefunden. Die Teilnehmer hatten sich in ziemlich gehobener Stimmung befunden und dies hatte dazu beigetragen, daß Nyholm hinsichtlich des Genusses alkoholischer Getränke von seinen Grundsätzen abgewichen war.

Er versuchte, diese selbstverschuldete Müdigkeit mit einer energischen Handbewegung zu vertreiben und begab sich wieder an die Lektüre seiner Korrespondenz.

In diesem Augenblick trat seine Sekretärin ein und überreichte ihm einen ausgefüllten Anmeldezettel.

„Kirsten Rimestad, Kopenhagen. Zweck des Besuches: persönlich" las Nyholm.

Einige Sekunden lang grübelte er. Dann wurde ihm plötzlich klar, weshalb ihn vorhin bei der Erwähnung seiner Grundsätze der Menschenauslese ein Gefühl des Unbehagens beschlichen hatte. Mit einiger Beschämung erinnerte er sich jetzt daran, daß er gestern infolge der gehobenen Stimmung nicht nur seinen Grundsätzen in der Alkoholfrage untreu geworden war, sondern auch einem anderen Grundsatz, auf den er ganz besonders stolz war.

Er, der große Selfmademan, der jede Protektion verabscheute, hatte sich gestern in vorgerückter Stunde von seinem Tischnachbarn, eben diesem Kirsten Rimestad, breitschlagen lassen, seinen Neffen in seinem Verlag unterzubringen. Er hatte seine Zusage sofort bereut und im stillen gehofft, Rimestad würde die Sache bis zum nächsten Morgen unter den Einwirkungen des Alkohols wieder vergessen haben.

„Ich lasse bitten", knurrte er seine Sekretärin an.

Rimestad, ein fröhlicher Sechziger, der mehr den Eindruck eines gemütlichen Onkels als den eines zielbewußten Großkaufmanns erweckte, begrüßte Nyholm, als sahe er ihn nach Jahren einer schmerzlichen Trennung zum erstenmal wieder. Nyholm setzte ebenfalls ein strahlendes Lächeln auf. Innerlich aber war er kampfbereit. Je mehr er über die Sache nachdachte, desto mehr ärgerte er sich darüber, und er war entschlossen, die Einstellung des Neffen abzulehnen, wenn er nur irgendwie dabei sein Gesicht wahren konnte.

Bei den ersten Worten Rimestads atmete er erleichtert auf.

„Herr Nyholm, Sie werden vielleicht schon davon gehört haben, daß ich seit einiger Zeit in Verhandlungen wegen des Ankaufs von Bierregaards Warenhaus stehe. Soeben komme ich von meinem Notar, wo der Kaufvertrag unterzeichnet wurde. Das bedeutet eine erhebliche Vergrößerung meines Betriebs und", er beugte sich vor, wobei er den Zeigefinger vielsagend erhob, „es werden demnächst vielleicht noch weitere Transaktionen folgen. Das letztere bleibt natürlich vorläufig unter uns."

Das war es also, was Rimestad hierhergeführt hatte und nicht dieser unglückselige Neffe. Nyholms Stimmungsbarometer schnellte rapid in die Höhe.

„Das ist ja famos. Ich gratuliere."

Rimestad lehnte sich behaglich in seinem Sessel zurück und sah sinnend zur Decke empor wie ein Mann, der im Begriffe ist, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Nyholm war sich sofort klar darüber, daß er sich zu früh gefreut hatte. Kampfbereit senkte er den Kopf und beobachtete Rimestad über seine Brille hinweg. Jetzt würde der schlaue Fuchs wohl mit seinem Ansinnen herausrücken.

Abermals wurde er angenehm enttäuscht.

„Sie werden wohl wissen", klang Rimestads Stimme an sein Ohr, „daß Bierregaard bei Ihnen nicht inseriert hat. Es ist natürlich klar, daß ich in Zukunft alle Inserate dieser neu erworbenen Filiale an Sie vergebe, Herr Nyholm."

Er ließ eine kleine Pause eintreten, um den folgenden Worten mehr Nachdruck zu verleihen.

„Da sich nun unsere gegenseitigen Geschäftsbeziehungen in Zukunft so erfreulich erweitern, werden Sie es verstehen, daß ich die Gelegenheit benutze, eine kleine Bitte an Sie zu richten."

Nyholm rückte unruhig auf seinem Lehnstuhl umher. Er sah das Unglück kommen und war in diesem Augenblick davon überzeugt, daß Pessimismus die einzig richtige Weltanschauung sei.

„Aber selbstverständlich", sagte er und versuchte, unbefangen zu lächeln.

„Ich möchte nämlich, daß Sie den Erwerb von Bierregaards Warenhaus durch mich unter Lokalnachrichten besonders eindrucksvoll bekannt machen und bei dieser Gelegenheit Ihren Lesern auch einen Ueberblick über die Geschichte meines Hauses liefern. Uebermorgen werden es nämlich fünfundzwanzig Jahre, daß ich das Geschäft von meinem Vater übernommen habe. Vielleicht macht es sich besonders schön, diesen Jubiläumsbericht zu illustrieren. Die einzelnen Daten wird Ihnen mein Archiv liefern. Sie können mir ja einen jungen Mann schicken, der sich alle erforderlichen Angaben in meinem Büro notieren kann."

„Aber mit größtem Vergnügen, Herr Rimestad. Ich werde es sofort veranlassen."

Rimestad erhob sich.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, mein lieber Nyholm. Auf Wiedersehen."

Nyholm ließ sich mit einem Seufzer der Erleichterung auf seinen Lehnstuhl zurücksinken, während Rimestad die Tür öffnete.

Als Nyholm vollends das Zuklappen der Tür vernahm, stieß er einen grunzenden Laut des Behagens aus und warf einen dankbaren Blick zur Decke empor.

Jedoch veranlaßte ihn ein Geräusch, seine Aufmerksamkeit sofort wieder der Tür zuzuwenden, die sich soeben vernehmlich geschlossen hatte.

Ein spannender Kriminalroman

Was er da erblickte, war überraschend und erfüllte ihn mit ernstlicher Besorgnis.

Rimestad befand sich noch im Zimmer und näherte sich wieder dem erstarrten Nyholm.

„Zu dumm, wie vergeßlich man wird, wenn man über sechzig ist", sagte er und nahm wieder Platz, ohne erst auf Nyholms Einladung zu warten. Offenbar war für ihn die Feststellung seines menschlichen Gedächtnisses keine Quelle der Betrübnis, sondern eher ein Anlaß zur Fröhlichkeit.

Nyholm, der ungefähr im gleichen Alter wie Rimestad stand, empfand in diesem Punkte anders. Wider Willen mußte er in diesem Augenblick Rimestad wegen seiner Einstellung zum Altern beneiden und das verbesserte seine Stimmung keineswegs.

„Wir hatten uns doch gestern im Hotel Terminus über etwas unterhalten", eröffnete Rimestad das Gespräch von neuem.

„Im Terminus", widerholte Nyholm melancholisch. „Ich erinnere mich."

Lebhaft fügte er hinzu:

„Handelte es sich nicht um ein Aktienpaket?"

Bei diesen Worten erfüllte ihn eine grimmige Genugtuung. So einfach ließ er sich denn doch nicht aus dem Bau locken. Er hatte tatsächlich mit Rimestad über ein Aktienpaket gesprochen, bevor das Gespräch auf diesen schrecklichen Neffen kam.

„Ein Aktienpaket, ganz richtig", bestätigte Rimestadt, „und dann sprachen wir doch von Harald Olsen."

„Harald Olsen?" Nyholms Stimme klang, als müsse er erst darüber nachdenken, wer Harald Olsen sei.

„Nun, mein Neffe", erklärte Rimestad mit nachsichtigem Lächeln.

Jetzt half kein Ausweichen mehr.

„Ihr Neffe. Jawohl, der junge Mann, der — —"

Der junge Mann, der bei Ihnen unterkommen sollte", fuhr Rimestad fort, als Nyholm nach Worten suchte.

„Wir sprachen in der Tat davon", sondierte Nyholm behutsam, um Zeit zu gewinnen. Er hatte noch keine Ahnung, wie er die Ablehnung begründen sollte.

„Wir sprachen nicht nur davon, Sie versprachen mir sogar, ihn in Ihrem Verlag unterzubringen. Ich erinnere mich jetzt ganz deutlich daran."

Rimestads Befriedigung über sein wiederkehrendes Erinnerungsvermögen war unverkennbar. Seine gute Laune ging Nyholm auf die Nerven. Für ihn war jetzt der Augenblick gekommen, „ja" oder „nein" zu sagen. Während er noch betrübt darüber nachdachte, wie schön es wäre, wenn er Rimestad eine scharf geladene Handgranate unter den Sitz schieben könnte, kam ihm ein glänzender Einfall.

„Auch ich erinnere mich jetzt", versicherte er mit scheinheiligem Lächeln. „Sie sprachen ja davon, daß sich Ihr Neffe für Kriminalistik interessiert. Ein glücklicher Umstand; denn gerade in der Kriminalreportage bestand seit einigen Wochen in meinem Verlag die Möglichkeit, eine Hilfskraft einzustellen oder besser gesagt, anzulernen. Ihr Neffe, der noch nie im Zeitungsfach gearbeitet hat, braucht selbstverständlich eine Hilfe, die ihn einarbeitet. Niemand wäre dazu besser geeignet als mein Chefreporter Lundin, den Sie vielleicht dem Namen nach kennen."

„Ich kenne ihn sogar persönlich", flocht Rimestad ein. „Vor einigen Jahren lernte ich ihn auf einem Presseball kennen."

Nyholm faltete seine Hände andächtig über der Rundung seines Leibes und setzte eine kummervolle Miene auf.

„Leider ist Lundin, wie ich heute früh erfahren habe, gestern nacht mit seinem Motorrad schwer verunglückt. Wahrscheinlich wird er seinen Beruf nie mehr ausüben können. Ich muß mir infolgedessen einen neuen Chefreporter suchen. Dadurch ist eine vollkommen veränderte Lage entstanden. Ich weiß nämlich nicht, ob der neue Herr das pädagogische Talent wie Lundin besitzt, um nebenher noch Ihren Neffen einzuarbeiten und ob er hierzu überhaupt bereit ist. Ich kann so etwas nicht gut über seinen Kopf hinweg anordnen und will es auch nicht tun, damit der neue Herr nicht den Eindruck gewinnt, als herrsche in meinem Hause — verzeihen Sie den harten Ausdruck — Protektionswirtschaft. Das wäre mir besonders peinlich, weil ich ja bekannt dafür bin, daß ich in diesem Punkte sehr strenge Grundsätze habe. Ich fürchte daher, wir können die Einstellung Ihres Neffen unter diesen Umständen erst für einen späteren Zeitpunkt ins Auge fassen."

Er unterstrich diese Worte mit einem bedauernden Achselzucken und einer dazu passenden Handbewegung.

„Der arme Lundin. Das tut mir aber leid."

Bei dieser Aeußerung seines Mitgefühls wiegte Rimestad traurig sein Haupt und versank dann in angestrengtes Nachdenken. Plötzlich hellten sich seine Mienen auf.

„Was aber meinen Neffen betrifft, so ist das doch eigentlich ausgezeichnet. Warum könnte er denn nicht den Posten Lundins übernehmen?"

Er blickte Nyholm an wie ein Schüler seinen Lehrer, von dem er für seine kluge Antwort ein Lob erwartet.

Nyholm sah mit Entsetzen, welche Wendung sein glänzender Einfall dem Gespräch gegeben hatte. Seine Fassungslosigkeit über einen derartigen Vorschlag, gegen den selbst Götter vergebens ankämpfen mochten, war so groß, daß er Zeit gewinnen mußte, bevor er antwortete.

Er nahm feierlich seine Brille ab und putzte sie sorgfältig mit seinem seidenen Taschentuch. Rimestad sah ihm geduldig zu und erblickte in dieser Beschäftigung einen Beweis dafür, welch großen Eindruck sein Vorschlag gemacht hatte.

„Herr Rimestad", ergriff Nyholm wieder das Wort, nachdem er seine Brille bedächtig aufgesetzt hatte. „Sie sagen selbst, daß Sie Lundin persönlich kennen. Dann werden Sie wahrscheinlich auch wissen, daß ein solcher Mann in seinem Fach einmalig ist. Nachfolger Lundins kann nur ein Mann werden, der über jahrelange Berufserfahrung verfügt. Ihr Neffe ist aber im Zeitungsfach ein vollkommener Neuling. Warum bringen Sie ihn übrigens nicht in Ihrem Unternehmen unter, wo Sie jetzt ein neues Warenhaus angekauft haben? Das müßte Ihnen doch leicht fallen."

(Fortsetzung folgt)

Turnen und Sport

Zwei Westfalen schon ausgeschieden

Start zu den deutschen Amateurboxmeisterschaften / Erste Kämpfe in Stettin

In den Centralhallen in Stettin setzten am Dienstag die Kämpfe zur ersten Kriegsmeisterschaft der deutschen Amateurboxer ein. Durch vereinzelte Urlaubsschwierigkeiten wurden Umstellungen notwendig, die jedoch das Programm nicht allzu stark beeinflussen. Schon in den ersten Gefechten kam ein Deutscher Meister in den Ring: der blonde Heini Heese aus Düsseldorf, der 1940 eine Klasse „höher gestiegen" ist. Schade, daß er mit seinem Punktsiege über Lewandowski (Dortmund) gleich einen aus dem westdeutschen Aufgebot ausschalten mußte. Der Westfalenmeister kämpfte recht gut, war Heese aber doch nicht gewachsen. Auch Lubetz (Düsseldorf), der den Münchener Tauschek besiegte, kam eine Runde weiter, während der Wuppertaler Scholl von Franz (Ludwigshafen) ausgeschaltet wurde. Die Ergebnisse vom Dienstagvormittag:

Federgewicht: Krockenberger (Böckingen) Punktsieger über Kaßler (Königsberg). Leicht: Baes (Berlin) Punktsieger über Reiser (Ulm); Pierling (Neustadt) Punktsieger über Heinsch (Kassel). Welter: Mahn (Breslau) Punktsieger über Gram (Stettin); Decker (Luftwaffe) siegt durch K.-o. in der ersten Runde über Männekes (Dessau); Heese (Düsseldorf) Punktsieger über Lewandowski (Dortmund). Halbschwer: Sohn (Heer) Punktsieger über Kleinwächter (Berlin); Koller (Graz) siegt über Haug (Stuttgart) durch K.-o. in der ersten Runde; Franz (Ludwigshafen) Punktsieger über Scholl (Heer); Lubetz (Düsseldorf) Punktsieger über Tauschek (München); Birkau (Breslau) Punktsieger über Maier (Singen).

Außerordentlich harte Gefechte gab es am Dienstag nachmittag. Das überraschendste Ergebnis war im Halbschwergewicht die Niederlage des Titelverteidigers Koppers (Hannover) durch Baumann (Duisburg). Koppers mußte mehrere Male zu Boden gehen und verlor einteutig nach Punkten. In der gleichen Gewichtsklasse gewann der Wiener Zwazl Mitte der zweiten Runde gegen Wessolh (Buer) entscheidend, da dieser sich einen Riß der Augenbraue zugezogen hatte. In zwei Fällen wurde angeordnet, daß die Unterlegenen im Wettbewerb bleiben, da sie nach Ansicht der Reichsfachamtsleitung das bessere technische Können zeigten. Es sind dies im Bantamgewicht Kerschbaumer (Wien), der von Dietrich (Nürnberg) nach Punkten besiegt wurde, und im Federgewicht Götzke (Hamburg), gegen den Schimanski (Heer) die Punktentscheidung erhalten hatte. Leichtgewichtsmeister Heese (Heer) bestritt im Weltergewicht am gleichen Tage seinen zweiten Kampf, den er gegen Ranz (Stuttgart) nach Punkten erfolgreich gestaltete. Brand (Oberhausen) holte sich im Leichtgewicht den Punktsieg über Einfeld (Kiel).

Schnarre (Recklinghausen) war im Schwergewicht nach Punkten über Bubeck (Stuttgart) erfolgreich.

Die Ergebnisse: Fliegengewicht: Szymanski (Hannover) Punktsieger über Kette (Breslau). Bantam: Dietrich (Nürnberg) Punktsieger über Kerschbaumer (Wien); Schiller (Berlin) Punktsieger über Kohn (Königsberg). Feder: Klahre (Leipzig) Punktsieger über Schmitz (Heer); Schimanski (Heer) Punktsieger über Götzke (Hamburg). Leicht: Brand (Oberhausen) Punktsieger über Einfeld (Kiel); Büttner I (Breslau) Punktsieger über Pierling (Neustadt). Welter: Heese (Heer) Punktsieger über Ranz (Stuttgart); Strehle (München) besiegte Mührer (Berlin) in der dritten Runde durch Disqualifikation. Mittel: Riemann (Hamburg) besiegte Quinet (Heer) in der dritten Runde durch Abbruch. Halbschwer: Baumann (Duisburg) Punktsieger über Koppers (Hannover); Zwazl (Wien) besiegte Wessolh (Buer) in der zweiten Runde durch Abbruch. Schwer: Grupe (Hamburg) Punktsieger über Krämer (Heer); Schnarre (Recklinghausen) Punktsieger über Bubeck (Stuttgart).

Sieben Meister sind ermittelt

Entscheidungen im deutschen Fußballsport

Am letzten Märzsonntag sind im deutschen Fußballsport weitere Entscheidungen gefallen. Trotz der beiden Tschammerpokal-Vorschlußrundenspiele wurde die Kriegsmeisterschaft in fast allen Bereichen fortgesetzt. Zu den bereits feststehenden Bereichsmeistern 1. SV. Jena (Mitte), Schalke 04 (Westfalen) und Fortuna Düsseldorf (Niederrhein) sind neu hinzugekommen Vorwärts/Rasensport Gleiwitz (Schlesien), Mülheimer SV. (Mittelrhein), SC. Kassel 03 (Hessen) und 1. FC. Nürnberg (Bayern).

Erheblichen Anteil an dem Gewinn der Meisterschaft in Bayern durch den „Club" hatte der VfR. Schweinfurt, der dem Tabellenzweiten BC. Augsburg im letzten Spiel ein 0:0 abtrotzte. Selbst wenn die Nürnberger ihren noch ausstehenden Punktekampf gegen Neumeyer Nürnberg verlieren, kann ihnen auf Grund des besseren Torverhältnisses die Meisterschaft nicht mehr genommen werden. In Hessen wurde der SC. Kassel 03 im zweiten Endkampf von Hanau 93 mit 5:1 (2:1) geschlagen. Da aber die Kasselaner das Vorspiel mit 7:1 gewannen, haben sie im Gesamttorverhältnis ein Uebergewicht, ähnlich wie der Mülheimer SV. am Mittelrhein, und damit auch die Meisterwürde in ihrem Besitz. In großem Stile wurde Vorwärts/Rasensport Gleiwitz Meister in Schlesien. Nach dem 5:2-Erfolg über den FV. 06 Breslau im ersten Gang wurden die Breslauer diesmal sogar mit 9:1 (4:1) abgefertigt.

Max Schmeling über seine Pläne

Bereit auch zum dritten Kampf gegen Louis

Max Schmeling hat einem Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur einige Mitteilungen über seine weiteren Pläne gemacht und dabei auch zum Ausdruck gebracht, daß er noch jederzeit bereit sei, gegen Joe Louis in einem dritten Kampf anzutreten. Er befinde sich körperlich in bester Verfassung und habe auch keine Gewichtsschwierigkeiten. In Verbindung mit seinem Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft — in Aussicht genommen ist bekanntlich ein Kampf Schmeling—Neusel, doch hat Neusel den Meistertitel vorher noch gegen Arno Kölblin zu verteidigen — denkt Max Schmeling daran, vielleicht einige Trainingskämpfe in den nordischen Ländern auszutragen.

Unsere Voraussagen:

Dortmund, 3. April

1. Rennen: Eilbote — Walburg. 2. Rennen: Palastherold — Quicker. 3. Rennen: Quicksilver — Odenwald. 4. Rennen: Janiculus — Norne. 5. Rennen: Geländeritt — Boreas. 6. Rennen: Florian — Stall J. Bührer. 7. Rennen: Melitza — Denar.

Ohne Hahnemann gegen Ungarn

Es steht leider fest, daß der ausgezeichnete Halbstürmer Hahnemann von Admira Wien im Fußball-Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Sonntag in Berlin nicht zum Einsatz in der deutschen National-Elf kommen kann. Hahnemann hat einen angebrochenen Arm und kann aus diesem Grunde der ehrenvollen Berufung nicht Folge leisten. Reichstrainer Josef Herberger hat nun die Innenstürmer Josef Gauchel (Neuendorf) und Günther Baumann (Hannover 96) zum Gemeinschaftstraining nach Berlin eingeladen, so daß insgesamt 16 Spieler auf dem Reichssportfeld versammelt sein werden. Das Training beginnt am Donnerstag und mit der Aufstellung der deutschen Vertretung kann daher erst am Wochenende gerechnet werden.

Jakubowski boxt in Hamburg

Für die nächsten Berufsboxkämpfe in Hamburg am 19. April wurde nun auch der Deutsche Federgewichtsmeister Karl Beck (Düsseldorf) verpflichtet, der voraussichtlich mit dem Berliner Leichtgewichtler Richard Stegemann zusammentreffen wird. Der Halbschwergewichtskampf zwischen Richard Vogt (Hamburg) und Maier (Singen) stand als Paarung schon fest. Außerdem wird auch der Bochumer Leichtgewichtler Jakubowski in Hamburg im Ring erscheinen.

Neuer Start Lohmanns in Berlin

Acht Dauerfahrer wurden für die Berliner Radrennen am kommenden Sonnabend in der Deutschlandhalle verpflichtet, nämlich Wengler, Lohmann, Krewer, Stach, Ehmer, Hoffmann, der erstmalig als Steher startende Kölner Schorn und der Italiener Bovet. Die Amateure bestritten u. a. einen Mehrkampf mit den Gebrüdern Purann.

Aus Westfalen und Rheinland

Brandunglück fordert zwei Tote

Bockum-Hövel, 2. April. Die Ehefrau des in der Bauernschaft Holsen wohnenden Bauernehepaares Deipenbrock hatte ihre beiden Kinder, einen Jungen von zwei Jahren und ein Mädchen von acht Wochen, abends zu Bett gebracht, bevor die Eheleute sich abends zu einem befreundeten Bauern in der Nachbarschaft begaben, und dem kleinen Mädchen ein auf schwache Heizleistung eingestelltes Heizkissen in die Wiege gepackt. Als das Hausmädchen gegen 23.30 Uhr nach den Kindern schauen wollte, fand sie das Schlafzimmer so sehr mit Qualm gefüllt, daß sie nicht in das Zimmer eindringen konnte. Schließlich mußte Hilfe von einer Leiter her nach Einschlagen des Fensters gebracht werden, worauf sich sogleich heftige Flammen entwickelten. Mit Hilfe der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es zwar, die beiden Kinder aus dem brennenden Zimmer zu retten, sie waren jedoch bereits erstickt und durch Brandwunden schwer verletzt. Die ganze Einrichtung des Schlafzimmers mitsamt den Betten, Schränken und viel Wäsche verbrannte, doch gelang es, den Brand von dem übrigen Wohnhause fernzuhalten. Man hält es für möglich, daß der Brand durch das Heizkissen entstanden ist, da vorläufig keine andere Brandursache zu finden ist.

Gelähmter Junge im Teich ertrunken

Mülheim, 1. April. Aus dem Teich Heimaterde in Mülheim-Heißen wurde ein 15jähriger, einseitig gelähmter Junge geborgen, der seit einigen Tagen vermißt wurde. Es wird angenommen, daß der Junge bei einem Spaziergang in den Teich gestürzt und ertrunken ist.

Beleuchtungskörper
Höhensonnen
„Original Hanau"
E. Droege Ing.
Rottstraße 7 / Ruf 66972

Schwerhörige!
Wer Wert auf feinstes und klarstes Hören ohne Nebengeräusche legt, darf nicht versäumen, bei dem Sachverständigen der Deutschen Otophone Comp. Berlin-Weißensee, Lehderstr. 24/5 den neuen, unscheinbar im Ohr zu tragenden Feinhörer zu probieren. Auch Knochenleiter zum Hören ohne Ohr. Niedriger Preis, Teilzahlung. Unverbindliche Vorführung: Freitag, den 5. April, von 9–5 Uhr, im Hotel Bochumer Hof, Bochum

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend.
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

Frau Elly Pawlak
Heilpraktikerin
Naturheilweise Homöopathie
Zugel. zu den priv. Krankenversicherungen
B.-Langendreer, An den Lothen 15
Fernruf 716 66

Bönkhoffs Vollkornbrot
täglich gegessen, gesund!

Schirme
aller Art werden
instand gesetzt
u. neu überzogen
Nimphius
Kortumstr. 98
Ruf 637 75

Von Mund zu Mund
werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Kreise!

Privatdetektiv
H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Hundekuchen und Haxen
Drogerie Worms
Kortumstraße 116 (unterhalb „Ritter")

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder
empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am „Platz der SA."

Hausverwaltungen
übernimmt zuverlässig und sachkundig
Anton Fischer
Bochum, Wielandstraße 106, Ruf 67690, Grundstücks- und Hypothekenmakler

Tanzschule Diel
Neustraße 5 Ruf 61514
Die neuen Zirkel in unseren Privaträumen beginnen
1. ab Mittwoch, 3. April, 19.30 Uhr;
2. ab Donnerst., 4. April, 19.30 Uhr.
Anfragen und Anmeldungen erb.

Die Bühne der Stadt Bochum
Mittwoch, 3. April, 19.30–22.45 Uhr: Vormiete B 21:
„Ein Sommernachtstraum"
Donnerst., 4. April, 19.30–22.30 Uhr: Geschl. Vorstellung Kdf. BV.
„Elga"
Schauspiel von G. Hauptmann

Geschmackvoll
soll Ihre Anzeige aussehen. Der Leser überträgt den Eindruck, den die Anzeige auf ihn macht, auf das Geschäft des Inserenten

Städtisches Orchester Bochum
Der große Künstler von Weltruf
Professor Alfred Hoehn
spielt im 9. Haupt-Konzert
Sonntag, 7. April, 11 Uhr, im Stadttheater
das Klavier-Konzert in b-moll von Peter Tschaikowsky.
Weiter enthält das Programm:
Ludwig Roselius: Symphonisches Vorspiel — Uraufführung —
Robert Schumann: Symphonie Nr. 4, d-moll.
Leitung: Klaus Nettstraeter
Karten zum Preise von RM. 1.– bis 4.– an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr. Vorbestellungen unter Nr. 61051

UHU
Pils-Stüben
Die elegante Abendgaststätte
Im Monat April singen und spielen
HARRY u. HARRY

Die bekannte Spezial-Korsett-Leibbinde
von Maria Falk, Hellweg Nr. 16

Hausfrauen!
Noch einige Staubsauger
auch auf Teilzahlung, sofort lieferbar
Zuschriften an Otto Mohrhoff Bochum, Zillertalstraße 111

Evgl. Vereinshaus, Mühlenstr.
Es kommen die Könige des Humors!
Nur Künstler von Weltruf mit
Lachbomben über Bochum
in der
Groß-Veranstaltung
Menschen
34 Artisten und Elefanten
Tiere
Sensationen
Dazu sehen Sie noch ein
strahlendes Varieté
lachende Sensationen,
berauschend schimmernde Illusionen
und dieses alles im
Blitz, Tempo Humor, Spannung
Ab Freitag, den 5. bis einschl.
Montag, den 8. April 1940
Anfang täglich 8.15 Uhr.
Außerdem Sonntag nachmittag 4 Uhr große
Kinder-, Familien- und Fremdenvorstellung
mit vollem Programm.
Eintrittspreise: 1.00, 1.50, 2.00 RM.
Sonntag nachmittag Erwachsene alle Plätze 1.00 RM., Kinder 0,50 RM.
Urlauber alle Plätze halbe Preise
Ausverkauft
sind unsere Vorstellungen noch nicht, jedoch ist wie überall ein
Massenbesuch
zu erwarten. Wünschen auch Sie noch einen günstigen Platz, dann benutzen Sie noch heute den Vorverkauf!
Karten für numerierte Plätze sind im Verkehrsverein am Rathaus und im Vereinshaus zu haben

Gartenbaubetrieb
Heinrich Zutterley
Wasserstraße 74 / Telephon 627 31
Obst u. Zierhölzer
Polsterstauden
Alle Sämereien vorrätig

Ich habe bis auf weiteres meinen Verkauf auf dem Wochenmarkt eingestellt.
Meine verehrte Kundschaft bitte ich, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin schenken zu wollen.
Sie finden bei mir in großer Auswahl Pflanzen, Topfpflanzen, Schnittblumen und Gemüse
Gartenbaubetrieb Karl Heinz Fabry
Am Holtkamp 13 B.-Weitmar Ruf 816 08

Johann Lueg
Gartenbaubetrieb
Ruf 64979
Bochum-Grumme, Tenthofstraße 63
Blumen / Samen / Pflanzen
sowie alle Baumschulartikel

Jetzt ist die beste Zeit zum Rosenpflanzen
Garten- und Blumen-Sämereien sowie Pflanzen jeglicher Art
Gartenbaubetrieb
Wilh. Greulsberg
Hunscheidtstraße 164 / Ruf 633 71

Düngemittel!
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H. Ruf 679 91
Bochum, Ehrenfeldstraße 44

Obstbäume
in allen Arten und Formen, große Vorräte, garantiert sortenecht u. gesund. Markenware.
Beerenobst, Rosen,
Ziergehölze, Schling- und Heckenpfl., Alpenrosen, Azaleen, Zwerggehölze, Koniferen, Stauden, Dahlien
Katalog gratis.
Lenhauser Baumschulen Möllers & Co. Lenhausen (Sauerland)

Sämereien
Buschrosen in allen Farben
Stiefmütterchen in den herrlichsten Farben, besonders für Grabbepflanzung geeignet
Gartenbaubetrieb Hans Lueg
Bochum, Wittener Straße 147 — Ruf 685 32
in der Nähe des Zentralfriedhofes

PETER BINGER
Gartenbau und Fach-Samenhandlung
Sämereien, Gemüse- u. Blumenpflanzen, Bäume, Sträucher, Rosen usw.
Bochum-W., Kohlenstraße 173 / Ruf 675 78
Schädlingsbekämpfungsmittel vorrätig!

Gartengeräte
aus dem Fachgeschäft
Gustav Martin
Ruf 652 37 Bochum, Kortumstraße 32

Zur Frühjahrsbestellung
Gartensämereien, Pflanzen
Gartenbaubetrieb
Paul Nerlich Hattinger Str. 249 Ruf 815 66

Drogerie Hans Brune
a. d. Riemker Kirche
Ruf 611 98
Schädlingsbekämpfungsmittel und Samen

Drogerie H. Lüther
Von-der-Recke-Str. 20
Ruf 617 10
Schädlingsbekämpfungsmittel
Kunstdünger u. Sämereien

Stadtpark-Drogerie Neuhaus
Bochum, Herner Straße, Ecke Freiligrathstraße / Ruf 649 82
Sämereien
Schädlingsbekämpfungsmittel
tausendfach begutachtet

Schädlingsbekämpfungsmittel
vorrätig
Drogerie „Zur Engelsburg"
Ewald Gieselmann
Essener Straße 23 / Ruf 635 15

Gartenarbeit ist Erholung
aber nur dann, wenn Sie die zeit- und arbeitsparenden
Wolf-Geräte
mit der ziehenden Arbeitsweise haben; fünfmal schneller und leichter. Ich zeige sie Ihnen gern.
Wilh. Klute Eisenwaren
Brückstr. 62, Ruf 68464

Gartenbau-Vereinigung
Kunstdünger aller Art
Baumspritzmittel
Drogerie Worms
Bochum, Kortumstraße 116 unterhalb „Ritter"

Alle Garten-Sämereien
Obstbäume und Beerensträucher
Gartenbaubetrieb
Adolf Lueg
Bochum, Cruismannstr. 49, Ruf 679 71

Alle Frühjahrs-Sämereien
Pflanzen und Sträucher
Gärtnerei Reitemeyer
Dorstener Straße 194, Ruf 651 23
Blumengeschäft: Albertstraße 31, Ruf 620 08
Blumenpavillon Blumenstr. Eing. Friedh.

Karl Wünnenberg
Bochum-Weitmar Ruf 81187
Gartengestaltung
Gartenbaubetrieb

Terrasan
zur sicheren Ungeziefervertilgung
schon in der Erde durch Untergraben. Erhältlich in Dosen z. 0,45, 1,15, 2,50 u. größ.
Drogerien Stelzer
Brüderstr. Ruf 620 20
u. Weitmar-Mitte
Hattinger Straße 373

Mehr verkaufen
durch Bessere Anzeigen!

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben
Bochumer Anzeiger

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Uhrmann
Erich Granrath

Bochum, Viktoriastraße 41 — 3. April 1940 — Köln, z. Z. im Felde

---

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Hildegard Sátow
Artur Winkelmann

Oberleutnant der Schutzpolizei
SS-Obersturmführer

Berlin SW 15, Pariser Straße 5 — Ostern 1940 — z. Z. Warschau

---

Welche **Schneiderin** änd. Damengard. Ausk. Anz. (83119

Pelz-
Aufbewahrung
Ausbesserung
Umarbeitungen
Maßanfertigung
in eigener **Kürschnerei**
jetzt besonders preiswert
Pelzhaus Heß
Clemensstraße 10
am Stadttheater

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

Stellenangebote

Von Versicherungsgesellschaft sofort für den Bezirk Wiemelhausen und Gerthe

Kassierer

gesucht. (Invaliden, Pensionäre). Zu melden

Volkswohl-Bund, Bochum
Kortumstr. 17. Ruf 610 89.

Mehrere tüchtige

Schreiner

in Dauerstellung gesucht.

Wilhelm Bock, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 121. Ruf 613 35.

Für ein gröss. Feinkost-, Wild- u. Geflügelgeschäft wird zur Unterstützung d. Inhabers eine

1. Kraft

(männl. o. weibl.) gesucht. Nur fachk. Bewerb. woll. sich meld. Bewerb. unt. L A 7476 Anz.

Zuverlässiger

Kraftfahrer

gesucht.
Frau Löhr, Eickeler Straße 4.

Stadtkundiger, zuverlässiger

Laufbursche

gesucht.

Betten-Schneider
Mühlenstraße 2.

Fleißiger, tücht.
Rolltixfahrer
mit Führerschein III. Kl. gesucht.
Dibergstraße 8, Toreinfahrt

---

1 Bäckergeselle
1 Lehrling
sofort gesucht.
Bäckerei Boes,
Hattinger Str. 188

Suche kräftigen
Jungen
fürs Landjahr.
Bochum, Querenburger Straße 50

Kräftiger
Junge
a. Landbelfer ges.
Heinr. Wesselbaum, Charlottenstr. 11

Kräftiger
Landjahrjunge
gesucht.
Johann Kalthoff, B.-Grumme, Hiltroper Str. 281 I

Suche zu baldig. Eintritt für mein. landw. Betrieb ein.
Landj.-Jungen
ebenfalls für meinen Haushalt ein
Pflichtjahrmädel
Zuschr. erb. **Frau Erna Lausberg,** Oberwaldfeld, Post Grünenbaum, üb. Schalksmühle

---

Malerlehrling
sucht
Gottfr. Soßdorf, Bochum, Mauritiusstr. 27

Lehrling
sowie rüstiger
Invalide gesucht.
Gartenbaubetrieb Bürvenich, Wrangelstraße 59

Konditor-Lehrling
und junges
Fräulein
f. Eisdiele sofort gesucht.
Café Brechtmann, Brückstraße 15

Einige Gehilfinnen
für Mäntel und Kostüme zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau R. Galhoff, Kirchstr. 4.
Ruf 652 92. Damenschneiderei.

Tüchtige Friseuse
sofort gesucht.
Salon Rauch
Wittener Straße 59

Tüchtige Friseuse
sowie Friseurgehilfe sofort gesucht
Salon Rauch,
Wittener Straße 59

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich sofort od. spät. tüchtige
Friseuse
Anton Schmitz, Königstr. 11

Lehrmädchen oder Verkäuferin
für Lebensmittel gesucht.
Bleckmann, Kohlenstraße 221.

Tüchtige Friseuse
in angen. Dauerstellung sofort oder später gesucht.
Salon Dosquet,
Dorstener Straße 81

Tüchtige
Friseuse
für sofort gesucht.
Salon Rittmann,
Bongardstr. 7, Ruf 638 17

Verkäuferin
und Lehrmädchen für Metzgerei gesucht.
Georg Kern,
Redemptoristenstr. 67

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
für Arzthaushalt gesucht.
Dr. Hammers, B.-Langendreer, Hauptstraße 192

Hausgehilfin
für Etagenhaushalt gesucht. Nähkenntnisse erwünscht.
Frau Apotheker Hornung, Königstraße 16, 1. Etage

Für sofort
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt gesucht.
Apotheker Nickel, Herner Straße 67

Für kleinen, gepflegten Etagenhaushalt wird zuverlässiges
Tagesmädchen
von ½8 Uhr bis 19 Uhr sofort gesucht.
Frau H. Marquardt, Friederikastraße 91

Tüchtige
Hausschneiderin
f. eine Woche ges. Fürstenstr. 60, 1. E. Ruf 651 27

Suche sof. kräft.
Hilfsarbeiterinnen
für Mineralwass.-Fabrik. Dibergstraße 8, Toreinf.

Suche für sofort saubere
Hausgehilfin
Frau
Wilh. Diekhoff, Wittener Str. 5

Tücht. Mädchen
oder Frau
f. ganze od. halbe Tage gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 12

Erfahrene
Hausgehilfin
zum 1. 5. gesucht. Zweitmädch. vorhanden.
Zeisel, Gudrunstraße 11

Selbständiges
Mädchen
das kochen kann, für kl. Geschäftshaushalt sof. ges. Zuschr. an **Frau Adele Borchert,** Langenberg (Rheinland), Heegerstraße 9

Mädchen
für vormittags gesucht (Privath.)
Diekhoff, Gradenstraße 31, 1. Stock

Sauber., ehrliches
Mädchen
f. 2mal wöch. od. Halbtagsmädchen sof. gesucht. Brunsteinstr. 16, 1. Et.

Berufstät. Dame sucht zuverlässige
Stundenhilfe
Vorst. 14—17 Uhr.
Willmanns, Dirschauer Str. 7

Putzfrau
für vormittags gesucht.
Uhren-Wedekind, Bongardstr. 5

Putzfrau od. Mädchen
für 2mal wöchentlich gesucht.
Fürstenstr. 50

Junge Frau od. Mädchen
z. Putzen für drei halbe Tage in der Woche gesucht.
Alleestraße 14 I.

Putzhilfe
für Stunden ges.
Neue Frankfurter Vers. AG., Kortumstr. 68

Zuverlässiger, erfahr.
Hausgehilfin
für kleinen Haushalt gesucht.
Fürstenstr. 43, pt.

Selbst., tüchtiges
Zweitmädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Königsallee 76

Suche zu sofort
Pflichtjahr-Mädchen
(Stelle i. genehm.)
Frau Funke, Dorfstraße 45

Mädchen
für ½ Tage ges.
Stolzestraße 15

Fleiß. u. ehrliches
Halbt.-Mädch.
für sofort gesucht.
Altenbochum, Friedrichsbura 28 parterre

Halbtagsmädch.
für kleinen Haushalt gesucht.
Christmann, Helenenstraße 28

Kinderl., tüchtige
Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Bülowstr. 6. pt.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
sowie saubere
Putzhilfe
f. vormitt. gesucht.
Dr. Fadri, Ewaldstraße 5

Sauberes, ehrlich.
Mädchen
welches z. Hause schlafen kann, zum 15. 4. od. 1. 5. ges.
Frau Lange, Klosterstr. 31 I

Tüchtige, zuverl.
Hausgehilfin
per sofort gesucht.
Dr. Neukirchen, Glückauf-Apotheke Bochum-Gerthe

Kinderliebes
Mädchen
für ganze oder ½ Tage mögl. sofort für kleinen Privathaush. gesucht.
Frau J. Niederhagemann, Feuerbachstr. 10

Per sofort perfekte

Lohnbuchhalterin

für größeres Werk gesucht. Zuschriften mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H. J. 7461 Anzeiger

---

Mädchen
für Bügelei und Wäscherei gesucht.
Färberei Galluschke
Kontor Wilhelmstraße 6



Diese

1.-RM Nickelmünzen

gelten seit dem 1. März 1940 nicht mehr.

Wir sind jedoch in der Lage, diese Münzen noch bis zum 31. Mai 1940 entgegenzunehmen und zu ihrem vollen Wert gutzuschreiben.

Inhaber von Heimsparbüchsen und Sparuhren: Laßt umgehend diese Sparbehältnisse leeren!

Städtische Sparkasse Bochum

Verloren

Sold. verl. Sonntag morg. von der Städt. Badeanst., Marienstraße bis Königstraße einen
Lederhandschuh
Abzugeben Siepmannstr. 10

Damenuhr
m. Riemen Montag vormitt. verloren. Wiederbringer erh. Belohng. Krause, Sedanst. 18

Entflogen

Wellensittich entflogen. Wiederbring. erh. Belohn. Märkische Str. 11, 1. Etage (83253

Zugelaufen

Schwarzweißer
Foxterrier
zugelaufen.
Bleichstr. 20 III

Kufeke

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter also Mühe, Sorge, Geld.



Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knaben): **Dortmund:** Hermann Becker (Emma Walkenhorst), Walter Brüggerhoff (Emmi Rabe), Heinrich Kohlwig (Elfriede Loos). **Essen:** Georg Nuß (Anneliese Pfaar), Augenarzt Dr. Walter Knepper (Irmgard Cremer) — Mädchen: **Hagen:** Willi Bald (Gertrud Spengemann). **Herne:** Dipl.-Kaufmann Fritz Grümer (Lotte Thies). — Verlobte: **Dortmund-Berghofen:** Hilde Homberg mit Heinz Hamann. **Essen-Altenessen:** Magdalena Weismüller mit Friedrich Lange. — Vermählte: **Dortmund-Schanze:** Dr. med. Philipp Busch mit Karola Schmitt. **Hagen:** Hauptmann Otto Engelhardt mit Grete Hesmert. — Gestorben: **Dortmund:** Hugo Kuß, 63 J., Josef Just 26 J. **Dortmund-Aplerbeck:** Wwe. Auguste Schröter geb. Meierling, 75 J. **Dortmund-Schönau:** Hubert Berkenkamp, 37. **Essen:** Bauunternehmer Heinrich Schub, 73 J., Konrad Müller, 82 J. **Essen-Borbeck:** Elisabeth Roth geb. Jungermann, 85 J. **Hagen-Haspe:** Maria Schröder geb. Zimmermann, 67 J. **Wanne-Eickel:** Walter Riemke, 29 J.

Bekanntmachungen

Abgabe von Kindernährmitteln

Die Versorgungslage gibt ohne weiters die Möglichkeit, den wirklichen Bedarf an Kindernährmitteln zu decken. Es ist jedoch festgestellt worden, daß Kindernährmittel in zunehmendem Maße für Zwecke aufgekauft werden, für die sie nicht bestimmt sind. Um solchen ungerechtfertigten Erwerb in Zukunft zu verhindern, ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für Kindernährmittel, soweit sie nicht bereits bewirtschaftet sind, die Bewirtschaftung eingeführt.

Die Abgabe von Kindernährmitteln darf ab 8. April 1940 nur noch auf Grund besonderer Berechtigungsscheine erfolgen. Diese Berechtigungsscheine werden ausgegeben für Kinder bis zu 1½ Jahren (18 Monaten).

Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt in Bochum ab 8. April 1940 in den 48 Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes während der festgesetzten Geschäftsstunden. Bei der Antragstellung sind der Geburtsschein oder das Familienbuch vorzulegen.

Auf Grund der Berechtigungsscheine können bezogen werden: Wöchentlich 375 Gramm Kindernährmittel an Stelle von 500 Gramm Brot oder Kindermilchnährmittel an Stelle von ¼ Liter Vollmilch täglich.

Bei der Aushändigung der Berechtigungsscheine sind abzugeben: Bei Bezug von Kindernährmitteln der Brotkartenabschnitt über 500 Gramm wöchentlich der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren (Abschnitte 5, 6, 7 und 8) und bei Bezug von Kindermilchnährmitteln für eine Woche 7 Abschnitte über ¾ Liter Vollmilch der Reichsmilchkarte.

Die Berechtigungsscheine sind von den Händlern, Apothekern und Drogisten bei Abgabe der Kindernährmittel bzw. bei Abgabe der letzten Teilmenge einzubehalten und aufzubewahren.

Die Belieferung der Verteilungsstellen mit Kindernährmitteln wird noch durch besondere Anordnung geregelt.

Auf die mit einem (X) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können auch weiterhin je 125 Gramm Kindernährmittel bezogen werden.

Bochum, den 2. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Metallspende des deutschen Volkes

Das Ergebnis der Metallsammlung in Bochum ist bis jetzt ein recht befriedigendes. In mehreren Annahmestellen wurden bereits in den ersten Tagen der Sammlung mehrere 1000 Kilogramm abgegeben. Die Annahmestellen und Sammelstellen sind auch weiterhin täglich von 8 bis 15 Uhr durchgehend geöffnet.

Alle Volksgenossen, die die der Metallspende zugedachten Gegenstände noch nicht abgeliefert haben, werden gebeten, die Ablieferung noch im Laufe dieser Woche vorzunehmen, da vom 8. April ab die als Annahmestellen eingerichteten Außenstellen auch wieder die Ausgabe von Bezugsscheinen für Spinnstoffe und Schuhe vornehmen und dadurch der Andrang an sich schon gesteigert wird. An und für sich werden Metallspenden bis zum 20. April angenommen.

Den Ablieferern werden über die Spenden besondere vom Generalfeldmarschall Göring vollzogene Urkunden ausgehändigt.

Bochum, den 1. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Taubensperre

Auf Grund der Verordnung vom 13. Dezember 1934 (Ges. Slg. S. 464) zur Abänderung der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1933 (Ges. Slg. S. 64) wird zum Schutze der diesjährigen Frühjahrsbestellung die Sperrzeit für Tauben vom 16. April bis 31. Mai 1940 festgesetzt.

Die Taubenbesitzer des Stadtbezirks Bochum sind verpflichtet, ihre Tauben während dieser Zeit so festzusetzen, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist.

Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung nach sich.

Die Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten Bochum über Brieftauben bleibt nach wie vor bestehen.

Bochum, den 29. März 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Wanne-Eickel
Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Reichsverbilligungsscheine für die Monate April, Mai und Juni 1940 werden in folgenden Nebenstellen des städtischen Wirtschaftsamtes ausgegeben:

a) Nebenstelle Nr. 1 in der Diesterwegschule, Hindenburgstraße 334,
b) Nebenstelle Nr. 2 in der Goetheschule, Hedwigstraße 45,
c) Nebenstelle Nr. 3 in der Liviusschule, Schulstraße 7,
d) Nebenstelle Nr. 4 in der Fichteschule, Bochumer Str. 175,
e) Nebenstelle Nr. 5 in der Wilhelmschule, Hindenburgstr. 27,
f) Nebenstelle Nr. 6 in der Karlschule, Hiberniastr. 81.

Die Reichsverbilligungsscheine müssen in diesen Nebenstellen abgeholt werden.

Die Straßen und Straßenteile sind auf die Nebenstellen in derselben Weise aufgeteilt, wie bei der Kleiderkartenausgabe.

Die Ausgabe erfolgt nach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens in nachstehender Ordnung:

Freitag, 5. April 1940:
8—9 Uhr: Buchstaben A, C, D, 9—10 Uhr: B, 10—11 Uhr: E, F, J, 11—12 Uhr: G, 12—13 Uhr: H, 13—14 Uhr: Ka—Ko, 14—15 Uhr: Kp—Ka, L, 15—16 Uhr: M, O, Q.

Sonnabend, 6. April 1940:
8—9 Uhr: Buchstaben R, P, 9—10 Uhr: R, T, 10—11 Uhr: Sa—Se, Sch, U, 11—12 Uhr: Sf—Sz, St, V, 12—13 Uhr: W, X, Y, Z.

Um eine reibungslose Abwicklung der Ausgabe zu erreichen, müssen diese Stunden genau innegehalten werden.

Empfangsberechtigt ist nur der Haushaltungsvorstand, seine Ehefrau oder ein sonstiges erwachsenes Familienmitglied. Es müssen der Lohnausweis vom letzten Monat, die Rentenpapiere, der Unterstützungsausweis, das Familienbuch vorgelegt werden. Empfänger von Familienunterhalt müssen gleichfalls die Höhe ihres Einkommens nachweisen.

Die Einkommensgrenzen sind dieselben, wie bisher. Es muß das Einkommen sämtlicher Familienmitglieder nachgewiesen werden. Bei Ueberschreitung der Einkommensgrenzen können keine Reichsverbilligungsscheine verabfolgt werden. Wer die Scheine im obigen Termin nicht abholt, verliert den Anspruch auf spätere Verabfolgung. Bei dem heutigen Personalmangel ist es nicht möglich, außer dieser Hauptausgabe noch Sonderausgabetage anzusetzen oder gar die Reichsverbilligungsscheine das ganze Vierteljahr hindurch auszugeben.

Das Wohlfahrtsamt ist an beiden Ausgabetagen nur für dringendste Eilfälle geöffnet.

Wanne-Eickel, den 1. April 1940.

Der Oberbürgermeister

Wanne-Eickel
Betrifft: Eierverteilung

Auf den Abschnitt c der vom 11. März bis 7. April 1940 gültigen Reichseierkarte werden 2 Eier ausgegeben. Der Abschnitt c wird hiermit aufgerufen. Hühner- und Entenhalter sind nicht bezugsberechtigt. Die Belieferung des Abschnittes c durch die Verteiler erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen Eierbestände.

Wanne-Eickel, den 2. April 1940.

Der Oberbürgermeister

Mietsgesuche

Moderne
6—7-Zimmer-Wohnung
mögl. mit Gartenbenutzung und Garage für sofort gesucht.
Telephon 676 66

Moderne
5-7-Zim.-Wohnung
mit Heizung, Garage, Garten, in guter Wohnlage, für sofort oder später zu mieten gesucht.
Zuschriften unt. M N 6627 Anzeiger

Ig. Ehepaar sucht
3—4-Zimm.-Wohng.
mit Bad, mögl. Heizung, in od. in näherer Umgebung Bochums. Zuschr. an: **Dr.-Ing. H. Schmitz,** Bochum, Tranfgasse 1.

7-8-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Heizung, in guter Lage, zu mieten gesucht.
Zuschriften unter W S 7714 Anz.

Angestellt. sucht f. sofort od. später
5-Z.-Wohn.
Zuschriften unter H P 83209 Anzeig.

4-Z.-Wohng.
v. ält. Ehep. ges. Ausk. Anz. (83155

4-Zimmer-Wohng. m. Zubeh. gesucht. Nähe Knappsch. bevorzugt. 3-Zimm.-Wohn. kann evtl. in Tausch gegeben werden. Zuschr. u. **H A 83212 Anzeig.**

Dauermieter, prompter Zahler, sucht bald od. spät.
3½-4-Z.-Wh.
mögl. Nähe Benzol-Verband.
Zuschriften unter R M 83157 Anz.

Zum 1. 5. od. 1. 6.
3-4-Z.-Wh.
i. Alt- od. Neubau ges. Pünktl. u. sicherer Mietezahler (Angestellter). 2½ Zimmer i. Neubau können i. Tausch gegeben werden. Zuschr. u. T K 83179 Anz.

Junge., berufstät. Ehep. sucht schöne
3-Z.-Wohn.
mit Bad, Mietpr. 35—45 M., Ehrenfeld, Wiemelhaus. o. Weitmar-Mitte.
Zuschriften unter R S 83194 Anz.

Berufstätiges Ehepaar sucht
gut möbl. Wohn-Schlafzimmer
mögl. Stadtmitte. Eilzuschrift. an **Bershoven, Hotel Kaiserhof.**

Kortenpfad 6, 1. E., r., freundl. möbl. Zimmer z. verm.

Kronenstr. 17, 2. E., gut möbl. Zimmer sofort z. vermiet.

Pieperstr. 15, pt., möbl. Frontzimm. sofort zu vermiet.

Roonstr. 85 mehrere gute Schlafstellen frei

Gch. mbl. Zim.
an Herrn z. verm. Ausk. Anz. (83141

---

2 abgeschl. gewerbl.
Räume
mit oder ohne Lagerkeller, nahe Hauptbahnhof, zu vermiet. Zuschr. u. R A 83125 Anz.

Zu verkaufen: Bettstelle m. Matr., Plüschsofa, Tisch m. Stühl., Kommode, Waschemangel. Rottstr. 48, 2. Et., ab 9 Uhr

---

Gebr. Nußbaumtisch mit Einlage, gebr. w. Herd, gebr. Divan billig zu verkauf. Oskar-Hoffmann-Straße 17 II

2tür. Kleiderschr. und Nähmaschine billigst zu verkauf. **Borger,** B.-Weitmar, Dietrich-Eckard-Straße 14

Schlafzimmer
m. 3tür. Kleiderschrank, Ledertuchsofa, Flurgarderobe, Metallbett mit Aufl., Eisschrank, Ausziehtisch, Waschmasch., Herd mit Kohlenwagen, Waschtisch m. Spiegel, Kleiderschrank, Nähmaschine, Federbetten, Herrenfahrrad u. Tische bill. z. verk. Rottscheid, Wilhelmstraße 12

Speisezimmer (Eiche), Dauerbrenner (Kamin) und Wohnzim.-Lampe zu verkauf. (83219 Drusenbergstr. 138, 2. Schelle v. unten

---

2 gut erhalt. **Bettstellen m. Matratze** zu verkauf. (83225 Redemptoristenstraße 44, part. lk.

---

2 Tische, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Friedhofsbank zu verkauf. (83233 Hellweg 43, I

Waschmaschine mit Wassermotor zu verkaufen. Hattinger Str. 321

Fast neuer **Kinderwagen** z. verkauf. Düppelstr. 12, 1. E.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkauf. Hattinger Str. 148, p.

Gebrauchter **Kinderwagen** (Marke Brennabor) z. verkauf. Amtsstr. 19, 3. Et., rechts ls.

Gut erhalt. **Kinderwagen** z. verk. **Bochum-Riemke,** Siebeckstr. 2, 3. E.

Gut erhalt. **Sportwagen** zu verkauf. Lingert, Friederikastr. 24

Kinderwagen zu verkaufen. Ehrenfeldstr. 12 III

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen, Lennestraße 3

Fuchspelz, Kinderstühlchen preiswert z. verk. **Kleinebrahm,** Alsenstraße 58

Smoking, neu, a. Seide gearbeitet, f. schlanke Fig., Größe 1.78, sowie ein neuer **Damentrauring,** (585) zu verkauf. Zuschriften unter B A 83144 Anz.

---

2 **Knabenhosen,** Landj. getan., zu verkaufen. Vorm. v. 9—13 Uhr, Brückstr. 62, III, r.

Oelgemälde
zu verkauf. Male jedes gewünschte Motiv.
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

4flammiger
Kronleuchter
Wechselsch., billig abzugeben. (83104 Friedrich-Harkort-Straße 28, part.

---

1 **Kaffeemaschine** (Fabrikat „Schürmann"), **Kleiderschränke, Betten** mit Federbetten, 1 vierarm. elektr. **Kronleuchter** zu verkauf. (a7480 Schützenbahn 8

Fahrbereiter
Anhänger
f. Personenwagen sofort zu verkauf.
Zuschriften unter Ruf 662 25

Häckselmaschine mit 2 Messern billig zu verkaufen. Gust. Erwin, Cramerstr. 35

Runkeln
ab Hof abzugeben.
Eduard Beckmann, B.-Kaltwes, Ruf 718 82

---

25 Kilo Steckzwiebeln, 200 Rhabarberstauden, 200 große Margaretenstauden zu verk. **Reim, W.-Eppend.,** Am Hunnepot

---



Erhalte heute nachmittag direkt aus Bauernstall eine Ladung Münsterländer
Ferkel und Läuferschweine,
beste Sorte, zum Weiterfüttern, die ich morgen früh ab 8.30 Uhr preiswert verkaufe.
Albrecht Biebahn,
Bochum, Steinkuhlstraße 55,
Ruf 661 71.
Lieferung frei Haus

Kaufgesuche

Gebrauchtes
Küchenbüfett und Kleiderschrank
(2tür.), noch gut erh., z. kauf. ges. Zuschr. m. Preis u. P S 101 Anz.

Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Hugo Koch, Ruhlusstraße 5

Gebr. Metzger-Berufswäsche
f. Lehrling (groß) zu kaufen gesucht.
Metzg. Otto Grafe, Bochum-Gerthe, Castr. Hellweg 425, Telephon 71831

Gut erhaltener
Garten-Taubenschlag
(Pfahlbau) z. kaufen gesucht.
Stephan, Oskar-Hoffmann-Str. 174

Gut erhaltenes
Dreirad
zu kaufen gesucht.
Ausk. Anz. (83208

Rundfunkgerät
Netzempfänger, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter A B 7483 Anzeig.

Gebr. Reißzeug
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter D N 83244 Anzeig.

Ankauf
von abgespielten
Schallplatten
Musikhaus W. Häkler
Kortumstraße 83
Ruf 67412

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen
Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik E. M. D.
Düsseldorf 17.
Ankaufstelle
Bochum:
E. Clauberg,
Besteckhaus,
Bongardstraße 10

Gold u. Silber
Gen. Berlin 38687 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46



Alte Schallplatten werden zu Geld!

Wir kaufen Ihre abgespielten und nutzlos herumliegenden Platten. Größere Posten holen wir nach vorherigem telephonischem Anruf auch gern ab.

Schröder
RADIO — ELEKTRO
Kortumstr. 47 (neben Reichsbank)

Stellengesuche

Wer sucht
i. d. Vormittagsst. einen Beifahrer?
Ausk. Anz. (83121

Vermietung

Leeres Zimmer an alleinst. Person zu vermieten. Helenenstr. 20 I

Bongardstr. 4 II schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu verm.

Dorstener Str. 10 frdl. möbl. Zimm. sofort z. vermiet.

Dorstener Str. 16 I einzeln. möbliert. Zimmer frei.

Tauschgesuche

Tausche m. 2-Zimmer-Wohn. Boch.-Weitmar gegen
3-Z.-Wohng.
Ausk. Anz. (83199

Auffällig
muß eine Anzeige schon sein, wenn sie nicht übersehen werden soll

---

Verkäufe

Neubau
Baujahr 1936, 13 Zimmer, 5 abgeschloss. Wohnung., gut verz., m. Garten, in Eppendorf bei 12 000 M. Anzahlung z. verkaufen. Zuschrift. unt. B W 83143 Anz.